



STUTTGARTER
ZEITUNG

Samstag, 21. Juli 2001

Tausende Indios suchen deutsche Geiseln

Ultimatum zur Freilassung entführter Deutscher abgelaufen – Noch kein Lebenszeichen

BOGOTÁ. Ergebnislos ist am Freitag ein Ultimatum zur bedingungslosen Freilassung der drei entführten Deutschen abgelaufen. Gestellt hatten es zwei Indianerstämme, von denen nun 7000 Mann die Fährte der Entführer aufnehmen wollen.

Von Ulrich Achermann

Aufgebracht sind die Indiovölker, weil die Entführung des GTZ-Mitarbeiters Ulrich Künzel und seiner zwei Begleiter am Mittwoch mitten in ihrem Reservat geschah. Eine Autostunde von seinem Arbeitsort Popayan entfernt, besichtigten Künzel, sein Bruder Thomas und der gemeinsame Freund Rainer Bruchmann das Projekt zu einer Ziegelstein- und Keramikfabrik. Das kleine Werk hätte den beiden Indianerstämmen zugute kommen sollen. Ultimativ forderten Guambianos und Paeces-Indianer die hinter der Entführung stehende, linksgerichtete Farc-Guerilla

auf, die drei Deutschen umgehend und bedingungslos freizulassen. Die Frist lief am Freitag ohne konkrete Ergebnisse ab. Damit gehen die Indianergemeinschaften über zu Plan B, den sie zuvor in langen Versammlungen beraten hatten. Er sieht vor, dass zwischen 7000 und 12 000 Männer in das Berggebiet im nördlichen Teil des Departementes Cauca ausschwärmen und Kontakt zu den Entführern herstellen. Segundo Tombe Morales, Bürgermeister der Ortschaft Silvia, bestätigte, dass die Suchaktion am heutigen Samstag beginnen werde. Die Ortschaft, in deren Einzugsgebiet die Entführer handelten, ist stark indigen geprägt.

32 000 der 40 000 Einwohner Silvias, das nicht einmal einen Polizeiposten hat, sind Guambianos und Paeces. Auch der Gouverneur des Teilstaates Cauca, Floro Tunubala, ist ein Guambiano. Nachdem die Regierung in Bogotá die Entführung der Deutschen in aller Deutlichkeit verurteilte, will Friedenshochkommissar Camilo Gomez Kontakt herstellen zur Führung der Farc-Guerilla. Zwar

stehen die Friedensverhandlungen zwischen den Rebellen und dem Staat seit vielen Monaten am Rand des Scheiterns, doch gibt es nach wie vor offene Kanäle zwischen dem Untergrund und der Zentralgewalt. Als Gegenleistung für die Dialogbereitschaft hatte die Regierung Truppen und Polizei aus einem der Größe der Schweiz entsprechenden Gebiet in Südkolumbien abgezogen und die Verwaltung der demilitarisierten Zone der Guerilla überlassen. Die Rechnung, die Rebellen seien damit zu einem Waffenstillstand zu bewegen, ging freilich nicht auf. Nachdem die Rebellen einen Lokalpolitiker entführten, dem Verbindungen zu paramilitärischen Verbänden nachgesagt werden, ist im Friedensprozess ein neuer Tiefpunkt erreicht.

Von Ulrich Künzel und seinen Begleitern gibt es noch immer kein Lebenszeichen. Die Farc machte deutlich, dass sie die Deutschen als Faustpfand versteht, damit die Regierung die Einbindung der nördlichen Gebiete des Departementes Cauca in das Drogenbekämpfungsprogramm wieder rückgängig macht.

KOLUMBIEN aktuell

Herausgeber „Kolumbien aktuell“:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

IMPRESSUM

KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND

zwei Länder eine Beziehung
 eine freundschaftliche Verbindung
 zwei Nationen voller Unterschiede
 und voller Gemeinsamkeiten

mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.

Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr

DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG

Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis**. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:

- Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren,
- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,
- aber auch voneinander lernen.

Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:

- Kultur,
- Wissenschaft,
- Sozialwesen und
- Brauchtum

Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.

Unser Leitsatz:

**„Frieden mehrern heißt,
 voneinander lernen und
 miteinander teilen“.**

Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die **Zweigstelle Stuttgart** des **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.**
 Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr

**Karl Kästle
 Heinesberg 8
 70619 Stuttgart**

„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.

Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.

„Kolumbien aktuell“

erscheint viermal jährlich im **März, Juni, September sowie Dezember**. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. **Mitglieder** erhalten „KA“ kostenlos.

Bankverbindung:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V.
 Konto Nr. 202 400 16
 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)

Redaktionsschluß für das nächste Heft
- Nr. 52 - ist der 20. November 2001

(KAIMP)

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
 - Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF** (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
 - Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift



Kolumbien

Adressen der für Deutschland zuständigen Vertretungen

Bezeichnung Botschaft der Republik Kolumbien
Leiter S. E. Herr Hernán Beltz Peralta, außerordentlicher und
Botschafter (09.02.1999)
Strasse Kurfürstenstraße 84, 5. Etage
Ort Berlin
PLZ 10787
Telefon 030-2 63 96 10
Fax 030-26 39 61 25
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 15.00-17.00 Uhr
Amtsbezirk: Konsularbezirk: Länder Nordrhein-Westfalen und Bad
Sonstige Informationen Nationalfeiertag: 20. Juli
emcof@t-online.de

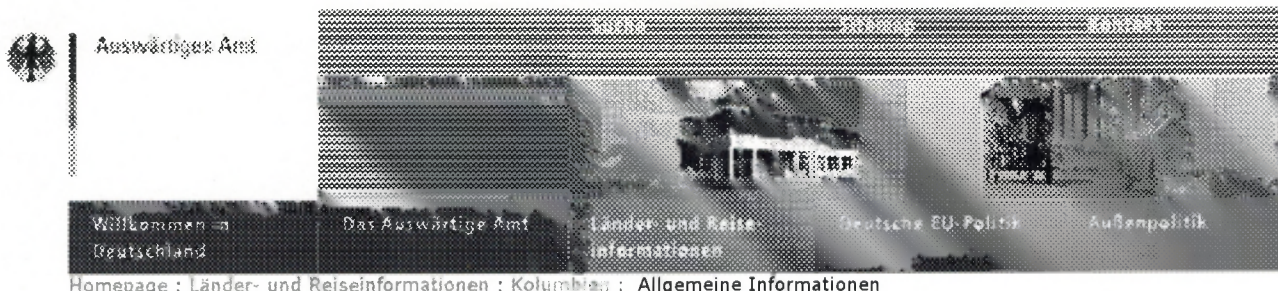
Bezeichnung Außenstelle der Botschaft Kolumbien
Leiter Herr Dr. Ivan Orozco Abad, Botschaftsrat
Strasse Johanniterstraße 14
Ort Bonn
PLZ 53113
Telefon 0228-23 09 00
Fax 0228-23 02 90

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Teresita Garcia Romero, Generalkonsulin
Strasse Fürstenberger Straße 223
Ort Frankfurt a. M.
PLZ 60323
Telefon 069-5 96 30 50/ 60
Fax 069-5 96 20 80
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 14.00-16.00 Uhr
Amtsbezirk: Länder Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Maria Victoria Díaz Suárez, Generalkonsulin (26.
Strasse Tal 14
Ort München
PLZ 80331
Telefon 089-29 16 00 20
Fax 089-29 16 06 24
Öffnungszeiten Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr
Amtsbezirk: Land Bayern

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Lucella Ossman de Duque, Generalkonsulin
Strasse Hochallee 89
Ort Hamburg
PLZ 20149
Telefon 040-45 28 12, 45 72 31
Fax 040-4 10 84 62
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 14.00-16.00 Uhr
Amtsbezirk: Bundesgebiet

Bezeichnung Honorarkonsul der Republik Kolumbien
Leiter Herr Klaus Müller-Leiendecker, Honorarkonsul
Strasse Parkallee 32
Ort Bremen
PLZ 28209
Telefon 0421-34 95 31
Fax 0421-3 49 80 51
Öffnungszeiten Mo-Fr 10.00-12.00 Uhr
Amtsbezirk: Land Bremen



Kolumbien

Adressen der deutschen Vertretungen

Bezeichnung	Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	Peter von Jagow, a.o. und bev. Botschafter
Ort	Bogotá (Santafé de Bogotá)
PLZ	
Telefon	(0057 1) 416 57 43, 416 57 09, 416 57 10, 416 57 121, 416 57 23, 416 57 31
Fax	(0057 1) 416 57 89
Adresse	Embajada de la República Federal de Alemania, Apart Bogotá, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Kolumbien, konsularischer Amtsbezirk: Departamento Boyacá, Meta, Tolima. bobogota@unete.com
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Dierk Schnabel, Honorarkonsul
Ort	Barranquilla
PLZ	
Telefon	(0057 5) 353 20 78
Fax	0057 5) 353 20 78
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 668, Barranquilla, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Atlántico, Guajira und Magdalena.
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Peter Niessen, Honorarkonsul
Ort	Cali
PLZ	
Telefon	(0057 2) 661 11 35
Fax	(0057 2) 883 16 39
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 1788, Cali, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Valle del Cauca, Cauca, Nariño und C Putumayo.
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Frank Bolle, Honorarkonsul
Ort	Cartagena
PLZ	
Telefon	(0057 5) 664 81 27, Ausweichnummern: 664 08 48,
Fax	(0057 5) 664 42 10
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 1043, Cartagena, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Bolivar, Sucre und Córdoba sowie die gehörenden Inseln im Karibischen Meer San Andrés u
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Peter Zahn, Honorarkonsul
Ort	Cúcuta
PLZ	
Telefon	(0057 75) 78 04 96, Ausweichnummern: 78 07 33, 7
Fax	(0057 75) 78 08 94
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
Amtsbezirk:	501, Cúcuta, Kolumbien. Departamento Norte de Santander.

Bezeichnung Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
 Leiter "Guillermo Sanint Botero, Honorarkonsul
 Ort Manizales
 PLZ
 Telefon (0057 68) 87 29 28
 Fax (0057 68) 87 30 63
 Adresse Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
 3232, Manizales, Kolumbien.
 Amtsbezirk: Departamentos Caldas, Risaralda und Quindío.

Bezeichnung Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
 Leiter "Hellmuth E. Lücker, Honorarkonsul
 Ort Medellín
 PLZ
 Telefon (0057 4) 262 17 56, Ausweichnummern: 232 22 72,
 Fax (0057 4) 232 82 74
 Adresse Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
 76100 und 51666, Medellín, Kolumbien.
 Amtsbezirk: Departamentos Antioquia und Chocó.

http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/adressen/dtl_vertretung?land_id=82 25.08.01

STUTTGARTER
 ZEITUNG
 6.8.2001

Die Illegalen werden im Land gebraucht

Spaniens Ausländerrecht gilt als vollständigstes in Europa – geht aber an der Wirklichkeit vorbei

Fest entschlossen, der unkontrollierten Zuwanderung einen Riegel vorzuschieben, ist Spanien in die Offensive gegangen. Doch das neue Gesetz hat Tücken.

Von Axel Veiel, Madrid

Die vom Wähler mit absoluter Mehrheit bedachten Konservativen haben versucht, die Außengrenzen des Schengenstaates dichtzumachen. Mit klassischen Herkunftsländern der Einwanderer wie Marokko, Ecuador, Kolumbien und Polen hat Madrid Verhandlungen über Zuzugsmodalitäten und Quoten geführt. Und nicht zuletzt hat die Regierung ein neues Ausländerrecht geschaffen. Es schränkt die Rechte von Einwanderern ohne Aufenthaltserlaubnis ein und eröffnet den Behörden die Möglichkeit, die Illegalen binnen 48 Stunden abzuschleppen.

Das vor gut einem halben Jahr in Kraft getretene Regelwerk, das nach den Worten von Ministerpräsident José María Aznar „das vollständigste Europas“ ist, hat allerdings einen Nachteil. Die Wirklichkeit will sich dem hehren Rechtsanspruch einfach nicht fügen. Die Zahl der von der Polizei aufgegriffenen Fremden, die ohne Einreisepapiere auf Schlauchbooten der andalusischen Küste entgegenstrebten, hat sich in den ersten drei Juliwochen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verdoppelt. An mangelnder Deutlich-

keit der neuen Vorschriften liegt das nicht. Klipp und klar ist da etwa geregelt, dass Ausländer ohne Aufenthaltserlaubnis keine Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit mehr genießen sollen. Für die Sozialisten, die zum Thema Zuwanderung ursprünglich einmal einen Pakt mit der Regierung schließen wollten, war dies Anlass zur politischen Kehrtwende. Sie rügten die unzulässige Einschränkung der Grundrechte.

Unmissverständlich ist im neuen Ausländerrecht vor allem auch festgehalten: Wer keine gültigen Papiere hat, darf binnen 48 Stunden abgeschoben werden. Hunderttausende von nicht ordnungsgemäß eingereisten Nordafrikanern, Lateinamerikanern oder Osteuropäern, die auf Baustellen, Gemüseplantagen oder im Hotel- und Gaststättengewerbe dringend gebraucht werden, erhielten vom Ausländerbeauftragten Enrique Fernández Miranda deshalb den Rat: Reist heim, holt euch auf dem spanischen Konsulat eine Einreiseerlaubnis und kehrt als legale Einwanderer nach Spanien zurück.

Aber die Praxis sah anders aus. Eine Zeit lang versuchte die Regierung zwar noch Zeichen zu setzen und schickte illegal eingereiste ecuadorianische Erntehelfer auf Staatskosten in die Heimat zurück. Die Südamerikaner sollten dort auf dem spanischen Konsulat eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen. Aber bald stellte sich die Luftbrücke über den Atlantik als zu kostspielig heraus und wurde

wieder abgeschafft. Auch die geplante schnelle Abschiebung stieß an Grenzen. Sie erwies sich als politisch, rechtlich und finanziell nicht machbar: politisch, weil die Herkunftsländer der Fremden mit Ausnahme Marokkos und Nigerias wenig Neigung zeigen, ihre gen Europa strebenden Landsleute wieder aufzunehmen; rechtlich, weil Empfänger eines Abschiebungsbescheides diesen anfechten, bis zu einer abschließenden Entscheidung im Lande bleiben und untertauchen können; finanziell, weil die Rückführung den Staat Millionen kosten würde. Allein die Rückreise der 4227 illegal in Spanien weilenden Chinesen käme auf 18,5 Millionen Mark.

Außerdem werden die Illegalen auf dem Arbeitsmarkt gebraucht. Anders als nördlich der Pyrenäen, wo die Wirtschaft zunehmend nach hoch qualifizierten Zuwanderern verlangt, fehlt es in Spanien vor allem an gering qualifizierten Arbeitskräften: ob auf Baustellen, im Hotel- und Gaststättengewerbe oder in den Gewächshauslandschaften Südspaniens. Still und leise machen die Behörden deshalb von einer Möglichkeit Gebrauch, die nach dem neuen Ausländerrecht eigentlich die Ausnahme sein sollte. Sie nutzen die Chance, einem Bewerber eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, der nachweisen kann, dass er in Spanien verwurzelt ist, mindestens drei Jahre im Lande lebt und auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist. Mehr als 180 000 Immigranten erhielten das erhoffte Papier.

Fremde in Deutschland – Deutsche in der Fremde

Deutschland war im Laufe seiner Geschichte sowohl Auswanderungsland als auch das begehrte Ziel vieler Einwanderer. Die Ausstellung, ein Kooperationsprojekt von fünf bundesdeutschen Museen unter der Federführung des Museumsdorfes Cloppenburg, thematisiert kulturelle geschichtliche Aspekte dieser Wanderungsbewegungen seit der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. In elf Abteilungen werden mit Exponaten, Diaprojektionen, Videofilmen und Hörsäulen die Begegnungen von Fremden und Einheimischen in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet.

15./16. September Kolumbianischer Bazar

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis verkauft landestypische Waren und bietet Informationen zum Land des Eldorado.

Führung zur Ausstellung um 15.00 Uhr

Veranstaltet mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung des Württembergischen Landesmuseums

Museum für Volkskultur in Württemberg

Eine Außenstelle des Württembergischen Landesmuseums
71111 Schloß Waldenbuch (Kreis Böblingen)

Informationen und Sonderführungen: Tel. 0711/2793400

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag - Samstag

10-18 Uhr

Sonntag

10-17 Uhr

EINTRITT

Erwachsene

Ermäßigt

Kinder unter 14 Jahren

4,-DM

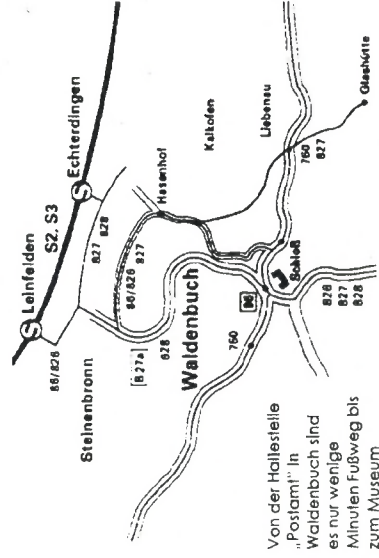
2,-DM

frei

Der Zugang mit Rollstuhl ist möglich.

ANFAHRT

S-Bahnen 2 und 3 in Richtung Flughafen bis Leinfelden Bhf., von dort mit den Bus-Linien B6 / B26 oder 827 Richtung Waldenbuch / Tübingen bis Haltestelle »Post« in Waldenbuch.



MIT DEM AUTO: A8 Karlsruhe – München, Ausfahrt Stuttgart Degerloch in Richtung Echterdingen / Tübingen. Ab Echterdingen auf der alten B27 über Steinlenbronn in Richtung Tübingen.



FREMDE IN DEUTSCHLAND - DEUTSCHE IN DER FREMDE

VERANSTALTUNGSPROGRAMM
JUNI-OCTOBER 2001

MUSEUM FÜR VOLKSKULTUR
IN WÜRTTEMBERG
SCHLOSS WALDENBUCH



EINE AUßENSTELLE DES
WÜRTTEMBERGISCHEN
LANDESMUSEUMS

**AUSSTELLUNG DES WÜRTTEMBERGISCHEN LANDESMUSEUM
IM SCHLOSS WALDENBUCH – 24. JUNI BIS 3. OKTOBER**

FREMDE IN DEUTSCHLAND DEUTSCHE IN DER FREMDE

Migrationsbewegungen haben die Geschichte Deutschlands mit geprägt und führten zu vielfältigen Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Die Ausstellung im Schloss Waldenbuch zeigt eine Vielzahl von Exponaten zum Thema und dokumentiert die Geschichte dieser oft schicksalhaften Begegnungen bis auf den heutigen Tag.

Der **Ausstellungsrundgang** beginnt mit der Geschichte des „Fahrenden Volkes“, der Sinti und Roma. Diese Menschen wurden seit der frühen Neuzeit Opfer von Verfolgungen, obwohl ihr ungebundenes Leben immer auch Sehnsucht und Faszination hervorrief. Besser erging es den verschiedenen Gruppen von Glaubensflüchtlingen. In vielen Städten lebten Katholiken, Reformierte und Juden bis zur nationalsozialistischen Verfolgung einträchtig zusammen und respektierten sich gegenseitig. Prachtvolle Zeugnisse der jüdischen Kultur dieser Zeit belegen eindrucksvoll die damals herrschende Toleranz zwischen den Religionen.

Wirtschaftliche Not zwang im 19. Jahrhundert ländliche Unterschichten zur Aufnahme saisonaler Arbeitsverhältnisse in benachbarten Regionen, in denen sie als Wanderarbeiter vorübergehend willkommen waren. Bis 1915 kamen etwa die sogenannten Schwabekinder aus Tirol und Vorarlberg als billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nach Oberschwaben und ins Allgäu.

Sehr viele Deutsche waren jedoch durch die große Armut im 18. und 19. Jahrhundert gezwungen auszuwandern. Mit Russland und der USA werden zwei Hauptzielgebiete dieser Auswanderungsströme vorgestellt. Als mit der beginnenden Industrialisierung die Wirtschaft boomte, fehlten diese Arbeitskräfte und mussten durch ausländische Wanderarbeiter oder durch Zuwanderer aus den östlichen Provinzen Preußens ersetzt werden. Auf diese Weise kamen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 350.000 bis 500.000 Polen und Masuren in das Ruhrgebiet und ließen sich dort dauerhaft nieder.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist allerdings auch eine deutliche Abgrenzung des Deutschen gegenüber dem Fremden bemerk-

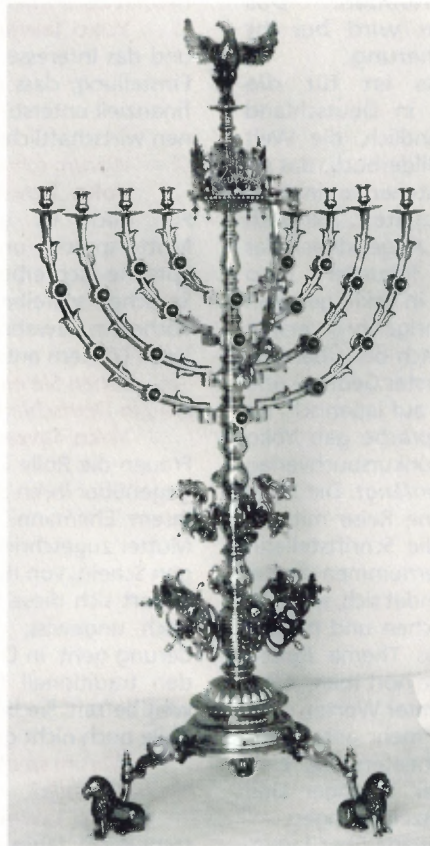
bar. In einigen Schulaufsätzen aus dieser Zeit wird dieser Nationalismus besonders deutlich: so wird zum Beispiel England als „hinterlistig“ und Italien als „verräterisch“ bezeichnet, und in den Adern des Franzosen „rollt heißes, leicht erregbares Blut“. Mit diesen bestimmten Völkern zugeschriebenen Stereotypen wird nicht nur in Kriegszeiten das „Eigene“ vom „Fremden“ abgegrenzt, sondern auch eine scheinbare kulturelle Orientierung vorgegeben. Welche grotesken Blüten dieser „Nationalkitsch“ im wilhelminischen Deutschland trieb, kann der Besucher an einer Vielzahl von Exponaten nachvollziehen.

Die deutliche Abgrenzung des Fremden gegenüber dem Deutschen bildete eine mächtige Waffe in den Händen der Nationalsozialisten. So machte die nationalsozialistische Politik die deutschen Juden, die sich nur durch ihre Religion von nichtjüdischen Deutschen unterschieden, zu diskriminierten und verfolgten Fremden. Viele Juden konnten im letzten Moment noch ausreisen, unzählige wurden in Konzentrationslager deportiert. Erst das Ende des Zweiten Weltkriegs schloss dieses schreckliche Kapitel der deutschen Geschichte, brachte aber neue Tragödien hervor: So die schwierige Situation der ehemaligen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen, der „Displaced Persons“ oder die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten.

Die Ausstellung geht auch auf die paradoxe Situation von „Fremden“ in der Bundesrepublik ein: Arbeitsmigranten aus Südeuropa leben hier bereits in der zweiten und dritten Generation neben Flüchtlingen und den Nachfahren der „Russlanddeutschen“, die als „Spätaussiedler“ aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion eingewandert sind.

Ausstellung und Begleitprogramm bieten die Möglichkeit, Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu vergleichen. Diese Gegenüberstellung macht deutlich, dass Einwanderungen wie Auswanderungen schon immer mit der Geschichte Deutschlands verbunden waren, aber auch, dass die Phase der Migration noch keineswegs abgeschlossen ist. Die Begegnung zwischen „Fremden“ und „Nicht-Fremden“ ist damit zu einem bedeutenden Teil der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Deutschlands geworden.

Michael Lesky



Chanukka-Leuchter der portugiesischen Synagoge in Altona, um 1800

bis 3. Oktober 2001
Museum für
Volkskultur in
Württemberg,
Schloss
Waldenbuch,
eine Außenstelle
des
Württembergischen
Landesmuseum

Öffnungszeiten:
Di–Sa 10–17 Uhr,
So 10–18 Uhr

**Führungen zur
Ausstellung:**
sonntags, 15 Uhr
am 08.07., 29.07.,
12.08., 16.09.,
30.09.

Diese vom
Museumsdorf
Cloppenburg
übernommene
Wanderausstellung
wurde um
Exponate aus dem
schwäbischen Raum
erweitert.
In elf Abteilungen
werden die
verschiedenen
Gruppen von
„Fremden“
vorgestellt und
erlebbar gemacht.

Ein interkulturell
gestaltetes
Begleitprogramm
ermöglicht die
Begegnung mit
„Fremden“ und
ihrer Kultur.
(siehe
Veranstaltungs-
kalender).

Weitere
Informationen und
Sonderführungen
unter
Tel. 279 34 00
und www.landesmuseum-stuttgart.de

FREMDE IN DEUTSCHLAND – DEUTSCHE IN DER FREMDE / Ausstellung**15. / 16. September 2001****Sonderausstellung Kolumbien & kolumbianischer Bazar & Folkloreauftritt „Colombia Candela“**Eine Außenstelle des Württembergischen Landesmuseums Museum für Volkskultur in Württemberg
71111 Schloss Waldenbuch (Kreis Böblingen)Eintritt: Erwachsene DM 4,-- / Kinder unter 14 Jahren – Freitag
Ermäßigt DM 2,--Aufbau: Freitag 14.09.2001 – 14.00 Uhr „Kolumbienstand“ sowie Gestaltung der Pinn-Wand
Samstag 15.09.2001 von 10.00 – 17.00 Uhr Standdienst freiwillige Helfer werden gesucht
Sonntag 16.09.2001 von 10.00 – 18.00 Uhr Standdienst freiwillige Helfer werden gesucht

Landestypische Produkte: Artesania / Schmuck (keine teuren Objekte da die Ausstellungsbesucher erfahrungsgemäß an solch einem Tag wenig Geld investieren wollen. Bücher über Kolumbien & Kaffee und Getränke eventuell Empanadas, wollen wir anbieten. Bitte um weitere Vorschläge und aktive Teilnahme.

Bücher Neuerscheinung:**„UND TRÄUMTEN VOM LEBEN“**

Erzählungen aus Kolumbien

Peter Schultze-Kraft (Hrsg.), ISBN 3-85990-004-8

Kolumbien – wahrscheinlich ist die Literatur der beste Weg, um dieses einzigartige, widersprüchliche, grossartige Land zu verstehen. Mit diesem Leitgedanken hat der Herausgeber eine spannende Sammlung von 74 Geschichten zusammengestellt, die einen guten Einblick nicht nur in hundert Jahre Erzählkunst, sondern auch in die politische, soziale und psychologische Problematik dieses Landes vermitteln.

Ausländer sollen sich auch im Museum begegnen

Ausstellung über Aus- und Einwanderer und Fremdenfeindlichkeit – Umfangreiches Begleitprogramm mit Kaffeegesprächen

WALDENBUCH. Mehrere bundesdeutsche Historiker haben sich dem Thema „Fremde in Deutschland – Deutsche in der Fremde“ gewidmet und eine Wanderausstellung erarbeitet. Sie wird jetzt im Waldenbucher Schloss (Kreis Böblingen) gezeigt.

Von Günter Scheinpflug

Das Gemeinschaftsprojekt der Museen in Cloppenburg, Altona, Leipzig, Magdeburg und des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart greift sowohl die Not des fahrenden Volkes, der Glaubensflüchtlinge und der Wanderarbeiter früherer Jahrhunderte auf als auch das Leid verfolgter Juden sowie das Schicksal der Zwangsarbeiter, Vertriebenen und Kriegsgefangenen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums haben darüber hinaus auch noch für aktuelle und örtliche Bezüge gesorgt. Eine bunte Palette von Gemüsesorten und exotischen Früchten aus einem türkischen Supermarkt in Sindelfingen verweist darauf, wie selbstverständlich ausländische Erzeugnisse auf deutschen Einkaufszetteln geworden sind.

Den Abschluss bilden 20 Interviews mit Ausländern, deren Ergebnisse in einem riesigen

Mosaik aus Umzugskartons präsentiert werden. Darin findet sich etwa auch die knappe Lebensbeschreibung eines von der Abschiebung bedrohten Libanesen, der als Glaser arbeitet und dessen Arbeitshandschuhe vom harten Tagwerk in Deutschland künden. Zu Wort kommt ebenso die Lehrerin Fereshta Ludin, deren bekannt gewordene Kopfbedeckung aus dem „Kopftuchstreit“ in einem der Kartons lagert. „Deutschland“, stellt Hans-Ulrich Roller, der stellvertretende Direktor des Landesmuseums, fest, „ist heute de facto ein Zuwanderungsland.“

Dass früher auch viele Deutsche emigrierten, wird am Beispiel eines Fotografen deutlich gemacht, der im amerikanischen Bundesstaat Iowa um 1900 zahlreiche Aussiedler ablichtete. Als Lebenszeichen schickten sie ein Foto in ihre alte Heimat. Die Kamera des deutschen Fotografen ist eine von vielen Raritäten in der Ausstellung, die bis zum 3. Oktober zu sehen ist. In der Waldenbucher Außenstelle des Landesmuseums wird zudem ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Bazaren und Kaffeegesprächen geboten. Intention Hans-Ulrich Rollers ist es, „das Museum zu einer Begegnungsstätte auch für ausländische Bürger zu machen“.

Geöffnet ist dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 18 Uhr.



„Sie betreten Deutschland“ – eines des Ausstellungsstücke in Waldenbuch

Foto Weise/factu

Die Kidnapping-Industrie

Rebellen, Drogen-Barone, Versicherungen: In Kolumbien ist Menschenraub ein Geschäft für Profis

Der erste Anruf kam an einem Freitag. Die Stimme des Diplomaten klang freundlich. Wir erinnerten uns kurz an das gemeinsame Mittagessen in Bogotá. Dann stellte er sein Angebot vor. Die Rebellen hätten einen Journalisten als Unterhändler angefordert, er hatte an mich gedacht. Acht Monate dauerten die Verhandlungen um die Freilassung der deutschen Geisel nun schon an. Das Problem bestand darin, dass die Entführer glaubten, sie hätten einen wichtigen Vertreter der deutschen Industrie in ihrer Gewalt. In Wahrheit war der Mann nur Vertreter. Weder seine Familie noch die deutsche Botschaft hätten die drei Millionen Dollar Lösegeld aufbringen können. Wir einigten uns auf Dienstag in Bogotá.

Die deutsche Presse hatte den Fall bis dahin nicht wahrgenommen. Nicht einmal bei den Agenturen lief eine Meldung. Die Botschaft gab die meisten Fälle längst nicht mehr an die Medien, um sich nicht auch noch mit Journalisten herumschlagen zu müssen, die sich vielleicht auf die Fährte der Entführten setzten und selbst zum Opfer würden. Um keine Öffentlichkeit zu schaffen, die nur Druck erzeugen würde und den Entführern zu Gute käme.

In Kolumbien sind den Medien Entführungen schon seit Jahren kaum mehr als ein paar Zeilen wert, und auch dann nur, wenn es sich bei den Entführten um hochrangige Offizielle oder bekannte Persönlichkeiten handelt. Bei statistisch zehn Entführungen pro Tage wird das Verbrechen zur Normalität. Nur für die Betroffenen verliert es nicht an Schrecken.

Zweiter Anruf, erste Zweifel - der Kollege von der kolumbianischen Tageszeitung *El Espectador* warnte davor, sich einzumischen. Man wäre nicht der erste Unterhändler, den die Entführer ebenfalls festhalten, sagte er. Auf die Unterstützung der kolumbianischen Kollegen dürfe man auch als deutscher Journalist nicht zählen. Schon gar nicht in Fällen, die Ausländer betreffen.

Radiogröße an die Opfer

Die glaubten, sie stünden unter besonderem Schutz, hätten keine Ahnung, dass die Angst vor Entführungen für die kolumbianische Mittel- und Oberschicht längst zum normalen Leben und Risiko gehört. 3076 Entführungsfälle wurden letztes Jahr in Kolumbien gemeldet, Tendenz steigend. Vor fünf Jahren waren es noch weniger als die Hälfte.

In Bogotá gibt es sogar eine eigene Radiosendung, bei der Angehörige ihren entführten Verwandten Nachrichten schicken können. Warum sollte den ausländischen Opfern da eine Sonderrolle eingeräumt werden? Wer in den Urwald fahre, müsse ja auch damit rechnen, sich die Malaria zu holen. Mein Argument mit der Impfung ließ der Kollege vom *El Espectador* nicht gelten.

Eine Art Impfung - Versicherungsgesellschaften wie Lloyd's in London,

Chubb in Kanada und Black Fox in den USA bieten Policen für den Schutz gegen Entführungen schon ab 2500 Dollar pro Jahr an. Darin sind Kosten bis zu einer Million Dollar inbegriffen - für die Dienste professioneller Unterhändler (meist ehemalige Mitglieder von Geheimdiensten wie CIA, SAS oder Mossad) und Lösegeldzahlungen. Die wichtigste Vertragsverpflichtung für den Versicherungsnehmer besteht darin, dass kein Dritter von der Police erfahren darf.

Schadensfall Entführung

Dafür haben Entführungsfälle, die von Versicherungsgesellschaften und so genannten Sicherheitsberatungen übernommen werden, eine vier- bis fünfmal so hohe Überlebens- und Lösungsrate wie Fälle, bei denen Regierungsorgane oder gar Privatpersonen die Verhandlungen führen. Für Kolumbien wurde eine Mindestabdeckung von fünf Millionen Dollar empfohlen, und die billigste Police war für 70.000 Dollar im Angebot.

Ein kurzes Telefonat mit dem Sohn der Geisel, ein junger Mann schätzungsweise 25, 30 Jahre alt. Seine Stimme klang ruhig. Er schien sich an die tägliche Verzweiflung gewöhnt zu haben. Dann sagte er, nein, er wollte nicht in die Berge, um sich mit den Entführern zu treffen. Sein Vater habe sich in den Bergen die Malaria geholt. Jetzt hätten ihn Bekannte gewarnt, die Kidnapper würden eine kranke deutsche auch gerne gegen eine gesunde deutsche Geisel eintauschen. Und nein, die Entführer hätten in Wahrheit keinen Journalisten angefordert. Doch nach den vergeblichen Verhandlungen der Familie, des Regierungsbeauftragten für Entführungsfälle und der Kirche wäre das doch einen Versuch wert, meinte er.

Es passiert selten, dass sich Innenminister, die lokalen Behörden und Organisationen gemeinsam für entführte Ausländer einsetzen, wie derzeit im Fall der drei verschleppten Mitarbeiter der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“. Es passiert sogar immer seltener, dass Entführungsfälle überhaupt an die Öffentlichkeit geraten. In Ländern wie Kolumbien, Mexiko, Brasilien und Ecuador, im Jemen, den Philippinen und auf dem indischen Subkontinent gehört Menschenraub inzwischen zu den wichtigsten Einnahmequellen des organisierten Verbrechens. Sicherheitsfirmen schätzen die Zahl der Entführungsfälle auf weltweit rund 30 000 pro Jahr. In Mexiko sind einige Banden inzwischen so routinisiert, dass sie sich in der Hauptstadt auf Schnellentführungen spezialisiert haben, die nicht länger dauern als ein paar Stunden. Die Lösegelder in der Höhe von ein paar hundert oder wenigen tausend Dollar sind niedrig genug, um den organisatorischen Aufwand auf beiden Seiten gering zu halten.

In Kolumbien haben die Entführer langjährige Erfahrungen mit ihrem Ge-

schäft. Entführungsfälle ziehen sich meist über Monate hin. Die Verhandlungen um eine Gruppe von amerikanischen Missionaren, die 1993 entführt wurden, dauerten mehr als sechs Jahre lang. Und 1999 entführten Mitglieder der FARC-Rebellen gleich 150 Menschen aus einer Kirche in Cali, deren Freilassung sie einzeln verhandelten. Auf 500 Millionen Dollar wird der Umsatz der kolumbianischen Kidnapping-Industrie geschätzt. Die meisten Entführungen gehen dabei auf das Konto der Rebellengruppen der FARC und der ELN, die damit ihren Kampf im Bürgerkrieg finanzieren, der seit 37 Jahren tobt. Ein Ende ist nicht abzusehen, denn zu viele Machtgruppen leben ganz hervorragend vom Geschäft mit dem Krieg.

Da sind zuerst einmal die Guerilla, die offiziell im Süden des Landes ein Gebiet von der Größe der Schweiz, inoffiziell aber schätzungsweise die Hälfte des kolumbianischen Staatsgebietes kontrollieren. Sie bestreiten inzwischen rund die Hälfte der kolumbianischen Kokainproduktion und den Großteil der Entführungen. Dazu kommen die rechten Todeschwadronen, die von Rinder- und Drogenbaronen wie Carlos Castaños unterhalten werden. Weil sie oft die dreckige Arbeit erledigen, die sich die Armee unter den strengen Augen der amerikanischen Militärberater nicht erlauben kann, lässt man sie gewähren. Und so vertreiben sie nicht nur die Guerilla, sondern auch die Kleinbauern und Indianer, die auf wertvollem Land siedeln.

Die Zivilgesellschaft verliert

Der dritte Gewinner im Menschenraub-Geschäft ist die Armee, die vom offensivem Charakter des „Plan Colombia“ profitiert, einem Hilfsprogramm der USA, das Kolumbien für den Kampf gegen die Drogen und die Guerilla rund 1,3 Milliarden Dollar zur Verfügung stellen wird. Die Verlierer sind die kolumbianische Regierung, die Zivilgesellschaft, die legale Industrie.

Noch ein Anruf. Der Kollege einer Nachrichtenagentur warnte dringend davor, sich auf das Abenteuer einzulassen, ganz gleich, wie edel das Anliegen, wie gut die Geschichte, wie dringend der Fall seien. Abgesehen davon, dass die Entführer einen gesunden Unterhändler gegen die kranke Geisel austauschen könnten, gilt die Einmischung nach kolumbianischem Gesetz als Zusammenarbeit mit terroristischen Vereinigungen, und darauf stehen fünf bis zehn Jahre Gefängnis. Der Deutsche im Urwald hatte Glück. Ein Bischof setzte sich für ihn ein. Nach elf Monaten Gefangenschaft kam er frei. Wie üblich hüllten sich die Beteiligten in Schweigen darüber, ob oder wie viel für die Freilassung gezahlt wurde. Denn selbst in der Welt des Verbrechens spricht man nicht gern über Geld. Das bleibt unter Profis reine Verhandlungssache.

ANDRIAN KREYE

FIESTA NACIONAL COLOMBIANA

Escribir un artículo imparcial sobre Colombia (como colombiano) en relación a su conmemoración tradicional, no es una tarea fácil. El amor a la patria, a sus gentes, a sus mujeres hermosas y su cultura, coquetean a cualquier desprevimiento a infringir en imperdonables faltas. Fui llamado por el Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis para emprender esta difícil batalla. Todo un reto!

Por donde empezar? Bueno pues como en todas las historias empezamos por el principio. Ante todo vale la pena resaltar que nuestro país conmemoró el 20 de Julio del presente año sus 191 años de independencia. Es decir todo un cúmulo de soberanía, desarrollo y crecimiento pero también, como en todos los países del mundo, acontecimientos amargos que nos golpean el alma, pero que no son tema de la presente narración.

Sin embargo, con todas las casualidades que nos ha deparado el destino, hemos llegado gran cantidad de connacionales a Alemania por razones y motivos diferentes, pero cada cual persiguiendo su propio ideal. Algunos se han marchado, otros han encontrado aquí el amor de su existencia, su familia, su vida. No obstante de todas las raíces aquí sembradas, a medida que pasa el tiempo se va acrecentando en el fondo del alma el sentimiento hacia la madre patria. Se acercan las fiestas nacionales y siempre cosquilea la remembranza hacia la cuna que nos vio nacer. A celebrar a miles de kilómetros de distancia, lo que de seguro, viviendo en Colombia, no hubiésemos hecho con tanto empeño.

Y ahora si empiezo con la historia de verdad.

En aquella última semana de mayo se vislumbraba, muy lejos en la distancia, el 20 de julio, nuestra fiesta tradicional, una carta en el buzón que nos recordaba aquella fecha especial. Nuestro Embajador el Dr. Hernán Beltz Peralta, con sus conocidos propósitos de integración de la colonia, nos invitaba a un grupo de colombianos a formar parte del que se llamó "El Comité Organizador de la celebración del 20 de Julio". Un grupo muy simpático y variado que contaba desde diplomáticos, arquitectos, profesionales, amas de casa, salseros, discotequeros, presidentes de organizaciones, secretarías, organizadores de eventos, animadores de espectáculos, hasta las chicas hermosas que a lo último ustedes se encontraron en la recepción. Mejor dicho un muestra bastante colorida y representativa de los colombianos integrados en este país.

Pues señoras y señores nos alzamos las mangas y bajo el lema "Mejorar la imagen de Colombia a través de la manifestación de nuestra cultura" empezamos a trabajar a ritmo y puntualidad alemana con sentimiento y amor colombiano. Fue un cóctel logístico que arrojó muy buenos resultados. Armamos cualquier cantidad de subcomités, nos reunimos periódicamente cada 15 días en el las instalaciones de la Sección Consular (a pesar del calor pavoroso que hace allí, parece que de verdad estuviera uno en Colombia), pasábamos cuentas de las tareas, armamos cadenas telefónicas, y hasta sobresaltos emocionales se presentaron bajo la presión que nos traía el afán de la perfección, pero en últimas era la mejor manifestación del amor y empeño que cada uno le estaba colocando a la noble causa, estábamos alcanzando la meta propuesta.

Estaba ya organizado el comité de niños con piñata, regalos, rifas, bombas de halógeno, bon bums y todo lo imaginable en dulce; el comité de comidas, desde tamales, raspados, sancocho, bandeja paisa, papas rellenas, cabrito, empanadas con aji, ceviche, arroz con leche, perros calientes, (que paradójicamente se volvieron casi nuestros desde principios de los 80),

DKF

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.
Zweigstelle Berlin



Embajador de Colombia Hernán Belz Peralta
Consul de Colombia Howell-Ricardo Quimbaya-Morales
Christian Blanco / Entega del premio mayor

arepas, hojaldras y hasta platos vegetarianos tuvimos. Cosa que nadie se esperaba de un país en donde los mejores paseos rematan con ternera a la llanera y carnecita asada. Total: Pasemos a los otros comités antes de seguir sanguinariamente despertando nuevamente el apetito... El comité de decoración integrado por Clemencia de Beltz y Amparo Devis, se armó 5.000 banderitas de Colombia con las que tapizamos el trayecto desde la estación de Wannsee hasta tres centímetros abajo del micrófono de transmisión; mejor dicho hasta el mas desprevenido que olvidó la dirección llegó allí por el arte visual del estremecimiento tricolor. Queríamos solamente que llegaran todos sin ninguna dificultad de orientación. No se había olvidado ni un solo detalle. El comité artístico tuvo que pelearse hasta el último minuto para encontrar cabida dentro del programa, pues contamos con grupos de salsa, de música llanera, bailes típicos, merengue, dj's y hasta contamos con William Cuervo el animador del grupo colombiano y cuanta persona había sin saber bailar se sintió llevado por el ritmo arrasador colombiano! Bueno claro que sin la ayuda del comité de bebidas no hubiese sido posible; pues ofrecieron aguardiente Cristal, ron Tres esquinas, cerveza Poker colombiana y diferentes cervezas alemanas, es decir para todos los gustos.

Finalmente llegó la tómbola que tradicionalmente se ha convertido en el eje principal de la fiesta. Habíamos logrado congregar a cerca de 1.000 personas entre colombianos y amigos de Colombia que se aglutinaron en el momento cumbre de la tarde. Todos deseosos de ganar, todos muy radiantes, expectantes. La gente no nos creía que la participación en esa gran tómbola era gratis, algunas miraban muy escépticos cuando nuestro Cónsul el Sr. Howell Quimbaya repartía a viento y marea los números para participar. Teníamos tantos premios que en algún momento creímos que la tarde no nos iba a alcanzar. Ver la cara de esperanza de todos era muy estimulante pero la satisfacción de los ganadores fue nuestro mayor aplauso. Poder brindarle a un colombiano residente en esta patria lejana o a algún amigo de Colombia un regalo cariñoso es nuestro mayor orgullo, pero lo mas esperado por el público asistente fue el premio mayor que venimos ofreciendo año por año. Un viaje de ida y regreso a Colombia. En esta ocasión con estadia en Bogotá y Cartagena. Que mayor premio podríamos ofrecer? La fiesta estaba en su climax. La idea de ofrecer tantos regalos como asistentes habian allí, se habia cumplido casi en su dimensión. Las empresas alemanas y latinoamericanas donantes fueron nuestro apoyo. Agradecemos desde este espacio a todos ellos que sin nombrarlos (fue incontable la solidaridad e infinidad de nombres) les enviamos nuestros sentimientos de gratitud en carta personal. Gracias, con sus aportes cada uno de ustedes llevó una sonrisa amable a los felices ganadores. Todos colocaron su granito de arena en este hermosísimo proyecto, cada cual desde la medida de sus posibilidades, todos con la intención de colaborar, pero todos con esa expectativa en un país de grandes potenciales, de gente magnífica, de grandes valores. A Don Joachim Koerpel, con su sentimiento patriótico, nuestros agradecimientos por sus regalos que nos viene ofreciendo desde hace algún tiempo y que ya se han convertido en tradición.

Y antes de que lo olvide, les quiero contar que en medio de la fiesta, el baile y la imprevisión total de todos los asistentes, estuvo mezclado entre nosotros, como cualquier parroquiano desprevenido, Santiago Pastrana, el hijo de nuestro Presidente de la República, Andrés Pastrana Arango. Llegó puntual, se tomó su cerveza y pudo apreciar que el tamal, la empanada y el sancucho saben mejor cuando se está lejos de la Patria y sobretodo cuando está uno con su pueblo, nuestra Colombia.

Y para finalizar, quiero ser muy justo y destacar la participación de la persona que con su amor patriótico hicieron de este evento una realidad, todos los que con ese amor desinteresado trabajaron en este maravilloso momento de ustedes, los que con su

participación nos confirmaron que trabajar por Colombia debe ser siempre una premisa de vida. Lo hicimos con un amor magnánimo. A todos un sentimiento de gratitud.

- Dr. Hernán Beltz Peralta
- Sra Clemencia Iregui de Beltz
- Dr. Howell Ricardo Quimbaya Morales
- Arquitecto Christian Blanco Gómez
- Sr. Joachim Koerpel
- Sra. Amparo Devis
- Sra. Alexandra Garcia
- Sr. Henry Wolff
- Sr. Julio César Maturana
- Sr. Rubén Mancera
- Sr. William Cuervo

Esa es Colombia, un país que a pesar de todas las dificultades por las que atraviesa, siempre tiene una sonrisa amable, una cultura muy amplia y la bondad infinita de saber llegar al corazón de todos los que creen en ella.

Desde la lejanía continental que nos separa, pero desde la cercanía patriótica que nos une, envío a todos mis coteráneos y amigos de Colombia en los rincones del mundo, el ferviente deseo de seguir trabajando por ella. Trabajar por Colombia es querer a Colombia, representarla es nuestro mayor orgullo, llevarla en el alma es nuestro júbilo, leer estas líneas es sentir la nostalgia de estar tan lejos de ella. Lejos o cerca a Colombia la llevaremos todos siempre en el corazón.

Christian Blanco



presentación de danzas típicas

Berlin, den 01. Juli 2001

Bericht über den Columbianischen Stand bei der Eröffnung eines Kulturhauses durch Prof. Bodo Manegold (Bez. Bürgermeister von Neukölln) in Alt-Rudow 60 am Sonnabend den 30. Juni 2001

Wie mit Gil Mary und Bernd abgesprochen führen Günter und ich (Anita) nach Alt-Rudow um die Eröffnung des Kulturhauses mitzugestalten. Der Himmel meinte es wirklich sehr gut mit uns und mit Columbien. Die Sonne schien, es war warm und es war so, als ob wir in Cartagena einen Ausflug machen würden. Sorgen machten wir uns wegen des Parkplatzes, denn in Alt-Rudow war ein sehr starker Verkehr. Es war eine ständige Bewegung, die Gesichter waren alle fröhlich, aber es war eine hektik in der Luft. Doch in diesem Fall hatten wir auch Glück gehabt, ein älteres Ehepaar das aus einer Parklücke fahren wollte hat freundlicherweise gewartet, bis wir dort einparken konnten. Dadurch hatten wir wirklich ein gutes Gefühl, denn es hat doch alles gut angefangen.

Als wir in den Hof gingen, wo die Veranstaltung sein sollte trafen wir Gil Mary, Klaus und Bernd, die sich sehr freuten als sie uns sahen. Nur das für uns zugebaute Zeltdach zum Aufbau des Columbianischen Standes war nicht vorhanden und wir waren alle zuerst etwas sprachlos.

Es hätte aber auch alles ganz schief gehen können, weil Gil Mary die Nacht davor krank wurde und Klaus wusste nicht, ob sie nun am Tage präsent sein könnte. Gott sei Dank hat es die gute Gil geschafft und sie und Klaus waren ganz pünktlich zur Stelle.

Nun waren wir alle da, auch Siegfried. Ohne lange zu überlegen bauten wir auf dem Nebengrundstück ein Zeltdach ab und im Hof des Kulturhauses auf. Gil, Klaus, Bernd, Siegfried, Günter und ich konnten nun mit dem Aufbau des Columbianischen Standes beginnen. Fleißig wie die Ameisen haben wir alles richtig himbekommen. Die Männer schleppten aus der Schule div. Tische und Stühle herbei und das bei der starken Hitze.

Die Leute schauten begeistert mit welcher Hingabe wir alle an diesem Stand gearbeitet haben. Das war aber auch nötig denn wir waren sehr spät dran. Als alles aufgebaut war kam die elektrische Anlage und Siegfried konnte seine Empanadas warm machen. Bernd war ganz eifrig bei der Saftherstellung und Klaus machte sich an die Tamales ran indem er sie kochte. Günter und ich fingen dann an die Salate vorzubereiten. Da ich mit Zwiebeln schneiden Schwierigkeiten habe, hat Günter wie ein Weltmeister Zwiebeln geschnitten. Ich habe die Tomaten, Radieschen, Salatköpfe usw. gewaschen und mit Günter alles klein geschmisselt.



Herr Klaus Kevenhörster & Frau Glimmerys de Kevenhörster



Es schien alles gut zu gehen, doch auf einmal hatten wir keinen Strom mehr. Die Empanadas halb warm, die Tamales ungekocht, die Bohnen kalt und Bernd konnte keinen Saft herstellen und wir fragten uns was nun geschieht. Klaus meinte wir machen eine gute Mine zum bösen Spiel.

Die Musik spielte gerade Lateinamerikanische Rhythmen und ich fing an Cumbia zu tanzen und tanzte zu allem was noch gespielt wurde.

Ich zog mir über meine Hose einen Columbianischen Rock den mir Gil freundlicherweise mitgebracht hatte. Gil hatte sich auch in Schale geworfen, denn sie trug eine wunderschöne Columbianische Nationaltracht.

Die Männer sahen wirklich wie Hazendados (Viehzüchter) aus, mit einem Hut aus Cartagena, einem roten Tuch um den Hals, einer Schärpe um die Hüfte und dazu um den Arm hängt die Muchillas, wo richtig Geld reinkommen sollte. Aber wo sollten wir das Geld hernehmen, wenn wir keinen Strom haben.

Also tanzte ich mit Gil weiter, obwohl es ihr nicht gut ging.

Und so haben die Leute alle geguckt, applaudiert und dadurch war es eine super Stimmung in diesem Hof. Siegfried rief trotzdem: „Empanadas, Callientes“.

Klaus machte sich auf die Suche nach einem Kabel. Ein sehr freundlicher Polizist bekam die Situation mit und begleckte uns mit einer neuen Kabeltrommel.

So konnten wir weiter unsere Empanadas braten, Tamales kochen, Bohnen warm halten und Säfte weiter zubereiten. Siegfried war so eifrig bei der Arbeit und pries unsere Empanadas ganz laut an: „Empanadas, Callientes para la jente que no tienen dientes!“ = Heiße Empanadas für alle Leute die Zähne haben oder nicht.

Klaus preiste genauso laut unsere Tamales und Bohnen an und Bernd, der freundliche Säfteverkäufer wurde immer mehr von Käufern umlagert und alle waren sehr begeistert von dem was wir dort zu verkaufen hatten.

Nachdem wir immer zu dem türkischen Stand geschickt hatten, weil sie von Anfang an verkauft hatten und wir keine Möglichkeit hatten, da wendete sich nun plötzlich das Blatt.

Während ich mit Gil Stimmung machte kamen die Leute von allen Seiten und im Nu waren unsere Tamales, Empanadas, Säfte, Salate, Bohnen, Reis und alles was wir hatten verkauft. Sogar die Dekoration wollten sie uns abkaufen. Es war eine riesige Stimmung an unserem Stand und alle Leute tanzten mit uns mit.

Unser Dank geht insbesondere an Bernd und Siegfried die so selbstlos an diesem Tag die Columbianischen Produkte verkauft haben und an das gesamte Team des TSV Rudow 1888, Turniege 3 der Männer. Die Frauen und Männer dieses Vereins haben nach Columbianischen Rhythmen getanzt und richtig tolle Stimmung gemacht.

Wie es sich für einen ordentlichen Deutschen Mann gehört, hat Siegfried die Kasse gezählt und ordnungsgemäß an Gil Mary übergeben.

Die Besucher haben sich über Columbian informiert, ich konnte viele Informationen geben und so waren sehr viele daran interessiert dieses Land näher kennen zu lernen.

Dank Gil Marys Organisation und der großen Hilfe unserer Männer haben wir Columbian sehr gut präsentiert und es hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.



Rede wurde in spanischer Sprache gehalten, zur Einweihung der Schule von Armenia

20. April 2001

Liebe Kinder; liebe Freunde !

Heute feiern wir das Richtfest in der Schule "Villa de Ca-fé". Es ist Eure Schule - liebe Kinder - und Ihr seid da-her heute die Hauptpersonen auf diesem Fest.

Ich erinnere mich noch gern an unseren Besuch im Dezember letzten Jahres. Da habt Ihr Kinder uns einen tollen Emp-fang bereitet. Ihr habt Euer altes Schulhaus mit Luftbal-lons und bunten Bildern geschmückt. Ihr habt uns wunder-schöne Lieder vorgesungen. Auch Euren schönen "Park" hin-ter Eurer Schule habt Ihr uns mit viel Stolz präsentiert.

Wie ich heute mit großer Freude feststellen kann, ist die Schule so geworden, wie wir sie uns erträumt haben: Ein schönes Gebäude in landestypischer Guadua-Bauweise.

Eure Schule konnte gebaut werden, weil viele hundert Men-schen in Deutschland für Euch gespendet haben. Diesen Leu-ten war Euer Schicksal nach dem furchterlichen Erdbeben vom Januar 1999 nicht gleichgültig, obwohl Ihr von Deutschland aus gesehen, auf einem weit entfernten Konti-nent lebt.

Eure Schule konnte gebaut werden, weil wir hier in Kolum-bien einen äußerst kompetenten Partner gefunden haben: Die Fundation Quindio Siglo 21. Die Fundation Quindio Siglo 21 konnte uns ein durchdachtes Konzept und praktisch baureife pläne vorlegen. Diese Schule ist daher auch ein Paradebei-spiel erfolgreicher deutsch-kolumbianischer Zusammenar-beit. Ihr habt allen Grund auf Eure sozial engagierten Landsleute stolz zu sein.

Eure Schule konnte schließlich gebaut werden, weil viele Personen mit Kreativität und Fleiß an der Planung und am Bau teilgenommen haben: Unser Architekt Herr Botero, Eure Lehrerin Liseth, Eure "Führerin" Melba, die Handwerker und die Arbeiter. Allen Teilnehmern an diesem Werk möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

Liebe Kinder! Ich hoffe, daß Eure Schule, die ja zugleich ein Bürgerzentrum ist, ein Ort frei von Gewalt ist. Sie soll ein Ort des Lernens und des Friedens»sein.

Vielleicht versteht Ihr auch die Botschaft, die Euch Eure Landsleute von der Fundation Quindio Siglo 21 mit ihrer Arbeit übermitteln: "Fragt nicht was Euer Land für Euch tun kann; fragt was Ihr für Euer Land tun könnt".

Liebe Kinder! Wenn man zu einem Fest eingeladen wird, bringt man natürlich ein Geschenkchen mit. Das ist guter Brauch sowohl in Deutschland als auch in Kolumbien. Seit Dezember habe ich mir darüber den Kopf zerbrochen, was ich Euch mitbringen kann

Was die Jungen angeht, so hat mir die Fa. DaimlerChrysler in Stuttgart die Entscheidung abgenommen. Die Fa. Daimler Chrysler hat uns für Euch Spielsachen "Rund um's Auto" mitgegeben, also typische Spielsachen für Jungen.

Bei den Geschenken für die Mädchen habe ich mich daran orientiert, was meiner Tochter Jasmin besonders gut ge-fällt: Etwas zum Liebhaben, nämlich Stofftiere. Wir haben eine Wochenendreise unternommen um diese Stofftiere, so wie ich sie mir vorgestellt hatte, zu finden. Meine Frau Carmen und meine Tochter Jasmin haben dann die Stofftiere einzeln für Euch ausgesucht. Diese Stofftiere sind ein persönliches Geschenk meiner Familie an Euch Mädchen.

Jetzt liebe Kinder möchte ich Euch jedoch nicht länger warten lassen. Ihr dürft Euch Eure Geschenkchen jetzt ab-holen.

Gerald Gaßmann



191. Nationalfeiertag von Kolumbien **22. Juli 2001 – 5. Treffen in Wernau**

bei hochsommerlichen Temperaturen kamen mehr als 150 Gäste auf dem schönen Gelände der Bauernschule von Wernau zusammen und feierten in friedlicher Umgebung den **191. Nationalfeiertag von Kolumbien**. Wir durften nicht nur den Vorstand von DKF Herrn Gerald Gaßmann mit Gattin und Tochter Yasmin begrüßen sondern auch als Ehrengast Frau Dr. Ute Walschburger, Geschäftsführerin unseres Partnervereines CIRCA in Bogotá / Kolumbien. So erfuhren wir von Frau Dr. Walschburger aktuelles aus Kolumbien sowie von den Aktivitäten der CIRCA von Bogotá.

Wem können wir all dies verdanken, daß wir wieder hier in Wernau und das schon zum **5. Mal** mehr oder weniger vor gedeckten Tisch sein durften, **Myriam Grupp** sowie **Hans-Jürgen Grupp** ihnen möchte ich einen besondern Dank auf diesem Weg übermitteln. Wenn man bedenkt, daß Herr Grupp noch vor wenigen Tagen bei einem Arbeitsunfall eine Verletzung am Oberarm erleiden musste und so nur mit großen Schwierigkeiten anpacken konnte, sind schöne Worte einfach zu wenig. Als ein kleines Dankeschön erhielt daher Familie Grupp einen echten kolumbianischen Rum, eine Flasche Ron Blanco de Caldas.

Dank auch an alle Mitwirkenden der Folkloregruppe „Colombia Candela“ aus Stuttgart die sogar ihre Tanzkunst im Freien vortrugen, d.h. auf dem grünen Rasen. Mit ihren pachtvollen und leuchtenden Kostümen, die im Freien besonders gut zur Geltung kamen, begeisterten sie so manchen Zuschauer. Auch an die Leiterin der Folkloregruppe „Colombia Candela“ Frau Nancy Spieth sei hier noch nachträglich gedankt.

Damit die Vereinskasse des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises nicht zu sehr von festlichen Veranstaltungen belastet wird, konnten wir unsere vielen kleinen Ausgaben zum Teil über die Tombola Einnahmen finanzieren. Hier möchten wir uns ganz besonders für die wertvollen Tombola-Gewinne bei Carmen Gaßmann sowie Gerald Gaßmann bedanken. Auch die Geschenke von Familie Hans Otto Böcker und unserem Niederlassungsleiter Herrn Stefan Silva-Bielecke haben uns erfreut. Die glückliche Gewinnerin des 1. Preises - 1 Hamaca de San Jacinto - war Frau Nancy Spieth. Da können wir nur erholsame Stunden wünschen.

Karl Kästle



gemütlicher Ausklang nach einer Besprechung

Myriam Grupp, Hans-Jürgen Grupp, Alba Pincay-Clauss, Walter Christel

D K F - Joachim Koerpel
 Welsumperpfad Nr. 3
 12355 Berlin
 Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93 04



GERMÁN GARCÍA

Santiago Villota vive en Vancouver, Canadá, y desde allí irradia constantemente ideas “para reconstruir a Colombia”. En Cracovia, Polonia, un muchacho colombiano llamado Giovanni Castellanos está a punto de graduarse como director teatral. Su tesis será la puesta en escena de “La tragedia del Monte Calvo”, del autor moniquireño Jairo Aníbal Niño. Los actores hablarán en polaco y, gracias una red de colombianos identificados en la idea de hacer algo por el país, el estreno será justamente en Milán, durante el Festival convocado por Diana Reyes.

En Washington serán sobrios y austeros este 20 de julio, según nos cuenta Assad Jatter, agregado cultural de nuestra embajada en los Estados Unidos: una misa a la que se invitará a toda la comunidad colombiana y amigos de nuestro país residentes en el área. En

En Tokio, colombianos y colombianas cantarán el Himno Nacional y se ‘alzarán el kimono’.

Varsovia, Polonia, habrá una gran recepción en los jardines de la residencia de la Embajada, para alrededor de 1.000 personas.

En Panamá, tras ofrenda floral al Libertador Simón Bolívar—ceremonia que se realiza en el parque del mismo nombre—, se prende la rumba que durará hasta el amanecer del 21. En Hamburgo, Alemania, donde hay un Círculo de Amistad Colombo-Alemán, que trabaja con alegría y dinamismo promovidos por Stefan Silva, habrá música en vivo con grupos latinoamericanos, comidas típicas de las diferentes regiones de nuestro país, tómbolas, cuyo premio especial será un tiquete Frankfurt-Colombia-Frankfurt. “Pero el premio mayor—aclara Betty Sánchez—: es sentir tanto a Colombia cuando estamos lejos”.

En el Poliedro de Caracas, 12.000 personas, con “¡Entusiasmo, mucho entusiasmo!”, disfrutarán del espectacular concierto colombo-venezolano que llevará allí Jorge Barón, en uno de sus despliegues artísticos de *El Show de las Estrellas*. Invitados de honor: Marbelle y El Binomio de Oro de América, por Colombia, y René y Reny y Franco de Vita, por Venezuela. En Tokio, colombianos y colombianas cantarán el Himno Nacional y se “alzarán el kimono”, según dice, feliz, Juanita Serrano, economista santandereana que complementa sus estudios superiores en la populosa ciudad japonesa; igual acontecerá en Australia, en Egipto, en Honolulu y “hasta en Cafarnaum, si es posible, porque donde haya un colombiano siempre estarán la felicidad y la esperanza”, según sentencia, quitándose el sombrero, Jorge Arias, un gran cocinero de Pitalito, Huila, quien fue elogiado y frecuentado en Nueva York por un par de comensales llamados Jacqueline Kennedy y John Lennon, quienes en su momentos fueron testigos absortos del “síndrome de la rumba de la Independencia”, como suele llamarse al fervor patriótico de los colombianos que viven en el exterior. ●



1. El pintor Alberto Gómez, que vive en Deltona, Florida, Estados Unidos, es la imagen del movimiento *Colombia positiva*.
2. Ensayo del concierto ‘clasicriollo’ que jóvenes colombianos—estudiantes para directores, compositores e intérpretes musicales— ejecutarán en Viena.
3. Diana Reyes, organizadora del Primer Festival Cultural Colombiano en Milán.

Con Piedrahíta están de acuerdo todos los colombianos en el exterior, entrevistados para este reportaje. Rodrigo Arcila Idárraga es el cónsul general de Colombia en Santiago de Chile. Afirma que "fuera del país, se acendra más nuestra nacionalidad y sentimos con el dolor del alma todo lo negativo que le pueda acontecer a nuestra Patria". Su colega Carlos Hernández, al otro extremo del mundo, en Hong Kong, tiene la misma idea: "El sentimiento colombiano de

sus hijos, es relevante. En Chile, residen desde hace pocos años, son ya famosos y apreciados, organizan eventos de promoción para nuestro país, dictan conferencias en universidades y realizan todo tipo de campañas para que la imagen de una Colombia positiva se contrarreste el peso de la sordida generada por la violencia.

Hong Kong, tiene la misma idea: "El sentimiento colombiano de



STUTTGARTER
ZEITUNG

Samstag, 21. Juli 2001

Tausende Indios suchen deutsche Geiseln

Ultimatum zur Freilassung entführter Deutscher abgelaufen – Noch kein Lebenszeichen

BOGOTÁ. Ergebnislos ist am Freitag ein Ultimatum zur bedingungslosen Freilassung der drei entführten Deutschen abgelaufen. Gestellt hatten es zwei Indianerstämme, von denen nun 7000 Mann die Fährte der Entführer aufnehmen wollen.

Von Ulrich Achermann

Aufgebracht sind die Indio-völker, weil die Entführung des GTZ-Mitarbeiters Ulrich Künzel und seiner zwei Begleiter am Mittwoch mitten in ihrem Reservat geschah. Eine Autostunde von seinem Arbeitsort Popayan entfernt, besichtigten Künzel, sein Bruder Thomas und der gemeinsame Freund Rainer Bruchmann das Projekt zu einer Ziegelstein- und Keramikfabrik. Das kleine Werk hätte den beiden Indianerstämmen zugute kommen sollen. Ultimativ forderten Guambianos und Paeces-Indianer die hinter der Entführung stehende, linksgerichtete Farc-Guerilla

auf, die drei Deutschen umgehend und bedingungslos freizulassen. Die Frist lief am Freitag ohne konkrete Ergebnisse ab. Damit gehen die Indianergemeinschaften über zu Plan B, den sie zuvor in langen Versammlungen beraten hatten. Er sieht vor, dass zwischen 7000 und 12 000 Männer in das Berggebiet im nördlichen Teil des Departementes Cauca ausschwärmen und Kontakt zu den Entführern herstellen. Segundo Tombe Morales, Bürgermeister der Ortschaft Silvia, bestätigte, dass die Suchaktion am heutigen Samstag beginnen werde. Die Ortschaft, in deren Einzugsgebiet die Entführer handelten, ist stark indigen geprägt.

32 000 der 40 000 Einwohner Silvias, das nicht einmal einen Polizeiposten hat, sind Guambianos und Paeces. Auch der Gouverneur des Teilstaates Cauca, Floro Tunubala, ist ein Guambiano. Nachdem die Regierung in Bogotá die Entführung der Deutschen in aller Deutlichkeit verurteilte, will Friedenshochkommissar Camilo Gomez Kontakt herstellen zur Führung der Farc-Guerilla. Zwar

stehen die Friedensverhandlungen zwischen den Rebellen und dem Staat seit vielen Monaten am Rand des Scheiterns, doch gibt es nach wie vor offene Kanäle zwischen dem Untergrund und der Zentralgewalt. Als Gegenleistung für die Dialogbereitschaft hatte die Regierung Truppen und Polizei aus einem der Größe der Schweiz entsprechenden Gebiet in Südkolumbien abgezogen und die Verwaltung der demilitarisierten Zone der Guerilla überlassen. Die Rechnung, die Rebellen seien damit zu einem Waffenstillstand zu bewegen, ging freilich nicht auf. Nachdem die Rebellen einen Lokalpolitiker entführten, dem Verbindungen zu paramilitärischen Verbänden nachgesagt werden, ist im Friedensprozess ein neuer Tiefpunkt erreicht.

Von Ulrich Künzel und seinen Begleitern gibt es noch immer kein Lebenszeichen. Die Farc machte deutlich, dass sie die Deutschen als Faustpfand versteht, damit die Regierung die Einbindung der nördlichen Gebiete des Departementes Cauca in das Drogenbekämpfungsprogramm wieder rückgängig macht.

KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</p> <p>IMPRESSUM</p> <p style="text-align: center;">KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;">DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, - Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, - aber auch voneinander lernen. <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur, - Wissenschaft, - Sozialwesen und - Brauchtum <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;">„Frieden mehren heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;">Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;">„Kolumbien aktuell“</p> <p>erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. Mitglieder erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p>Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V. Konto Nr. 202 400 16 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)</p>
<p>Redaktionsschluß für das nächste Heft - Nr. 52 - ist der 20. November 2001</p>	<p>(KAIMP)</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
 - Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF** (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
 - Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift



Kolumbien

Adressen der für Deutschland zuständigen Vertretungen

Bezeichnung Botschaft der Republik Kolumbien
Leiter S. E. Herr Hernán Beltz Peralta, außerordentlicher un
Botschafter (09.02.1999)
Strasse Kurfürstenstraße 84, 5. Etage
Ort Berlin
PLZ 10787
Telefon 030-2 63 96 10
Fax 030-26 39 61 25
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 15.00-17.00 Uhr
Amtsbezirk: Konsularbezirk: Länder Nordrhein-Westfalen und Bad
Sonstige Informationen Nationalfeiertag: 20. Juli
emcoi@t-online.de

Bezeichnung Außenstelle der Botschaft Kolumbien
Leiter Herr Dr. Ivan Orozco Abad, Botschaftsrat
Strasse Johanniterstraße 14
Ort Bonn
PLZ 53113
Telefon 0228-23 09 00
Fax 0228-23 02 90

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Teresita Garcia Romero, Generalkonsulin
Strasse Fürstenberger Straße 223
Ort Frankfurt a. M.
PLZ 60323
Telefon 069-5 96 30 50/ 60
Fax 069-5 96 20 80
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 14.00-16.00 Uhr
Amtsbezirk: Länder Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Maria Victoria Díaz Suárez, Generalkonsulin (26.
Strasse Tal 14
Ort München
PLZ 80331
Telefon 089-29 16 00 20
Fax 089-29 16 06 24
Öffnungszeiten Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr
Amtsbezirk: Land Bayern

Bezeichnung Generalkonsulat der Republik Kolumbien
Leiter Frau Lucella Ossman de Duque, Generalkonsulin
Strasse Hochallee 89
Ort Hamburg
PLZ 20149
Telefon 040-45 28 12, 45 72 31
Fax 040-4 10 84 62
Öffnungszeiten Mo-Fr 09.00-13.00, 14.00-16.00 Uhr
Amtsbezirk: Bundesgebiet

Bezeichnung Honorarkonsul der Republik Kolumbien
Leiter Herr Klaus Müller-Leiendecker, Honorarkonsul
Strasse Parkallee 32
Ort Bremen
PLZ 28209
Telefon 0421-34 95 31
Fax 0421-3 49 80 51
Öffnungszeiten Mo-Fr 10.00-12.00 Uhr
Amtsbezirk: Land Bremen



Auswärtiges Amt

Willkommen in
Deutschland

Das Auswärtige Amt

Länder und Reise-
informationen

Deutsche EU-Politik

Außenpolitik

Homepage : Länder- und Reiseinformationen : Kolumbien : Allgemeine Informationen

Kolumbien

Adressen der deutschen Vertretungen

Bezeichnung	Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	Peter von Jagow, a.o. und bev. Botschafter
Ort	Bogotá (Santafé de Bogotá)
PLZ	
Telefon	(0057 1) 416 57 43, 416 57 09, 416 57 10, 416 57 121, 416 57 23, 416 57 31
Fax	(0057 1) 416 57 89
Adresse	Embajada de la República Federal de Alemania, Apart Bogotá, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Kolumbien, konsularischer Amtsbezirk: Departamento Boyacá, Meta, Tolima. bobogota@uniate.com
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Dierk Schnabel, Honorarkonsul
Ort	Barranquilla
PLZ	
Telefon	(0057 5) 353 20 78
Fax	0057 5) 353 20 78
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 668, Barranquilla, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Atlántico, Guajira und Magdalena.
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Peter Niessen, Honorarkonsul
Ort	Cali
PLZ	
Telefon	(0057 2) 661 11 35
Fax	(0057 2) 883 16 39
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 1788, Cali, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Valle del Cauca, Cauca, Nariño und C Putumayo.
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Frank Bolle, Honorarkonsul
Ort	Cartagena
PLZ	
Telefon	(0057 5) 664 81 27, Ausweichnummern: 664 08 48,
Fax	(0057 5) 664 42 10
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania 1043, Cartagena, Kolumbien.
Amtsbezirk:	Departamentos Bolivar, Sucre und Córdoba sowie die gehörenden Inseln im Karibischen Meer San Andrés u
Bezeichnung	Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
Leiter	"Peter Zahn, Honorarkonsul
Ort	Cúcuta
PLZ	
Telefon	(0057 75) 78 04 96, Ausweichnummern: 78 07 33, 7
Fax	(0057 75) 78 08 94
Adresse	Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
Amtsbezirk:	501, Cúcuta, Kolumbien. Departamento Norte de Santander.

Bezeichnung Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
 Leiter "Guillermo Sanint Botero, Honorarkonsul
 Ort Manizales
 PLZ
 Telefon (0057 68) 87 29 28
 Fax (0057 68) 87 30 63
 Adresse Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
 3232, Manizales, Kolumbien.

Amtsbezirk: Departamentos Caldas, Risaralda und Quindío.

Bezeichnung Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland
 Leiter "Hellmuth E. Lücker, Honorarkonsul
 Ort Medellín
 PLZ
 Telefon (0057 4) 262 17 56, Ausweichnummern: 232 22 72,
 Fax (0057 4) 232 82 74
 Adresse Cónsul Honorario de la República Federal de Alemania
 76100 und 51666, Medellín, Kolumbien.

Amtsbezirk: Departamentos Antioquia und Chocó.

http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/adressen/dtl_vertretung?land_id=82 25.08.01

STUTTGARTER
 ZEITUNG
 6.8.2001

Die Illegalen werden im Land gebraucht

Spaniens Ausländerrecht gilt als vollständigstes in Europa – geht aber an der Wirklichkeit vorbei

Fest entschlossen, der unkontrollierten Zuwanderung einen Riegel vorzuschieben, ist Spanien in die Offensive gegangen. Doch das neue Gesetz hat Tücken.

Von Axel Veiel, Madrid

Die vom Wähler mit absoluter Mehrheit bedachten Konservativen haben versucht, die Außengrenzen des Schengenstaates dichtzumachen. Mit klassischen Herkunftsländern der Einwanderer wie Marokko, Ecuador, Kolumbien und Polen hat Madrid Verhandlungen über Zuzugsmodalitäten und Quoten geführt. Und nicht zuletzt hat die Regierung ein neues Ausländerrecht geschaffen. Es schränkt die Rechte von Einwanderern ohne Aufenthaltserlaubnis ein und eröffnet den Behörden die Möglichkeit, die Illegalen binnen 48 Stunden abzuschleppen.

Das vor gut einem halben Jahr in Kraft getretene Regelwerk, das nach den Worten von Ministerpräsident José María Aznar „das vollständigste Europas“ ist, hat allerdings einen Nachteil. Die Wirklichkeit will sich dem hehren Rechtsanspruch einfach nicht fügen. Die Zahl der von der Polizei aufgegriffenen Fremden, die ohne Einreisepapiere auf Schlauchbooten der andalusischen Küste entgegenstrebten, hat sich in den ersten drei Juliwochen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verdoppelt. An mangelnder Deutlich-

keit der neuen Vorschriften liegt das nicht. Klipp und klar ist da etwa geregelt, dass Ausländer ohne Aufenthaltserlaubnis keine Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit mehr genießen sollen. Für die Sozialisten, die zum Thema Zuwanderung ursprünglich einmal einen Pakt mit der Regierung schließen wollten, war dies Anlass zur politischen Kehrtwende. Sie rügten die unzulässige Einschränkung der Grundrechte.

Unmissverständlich ist im neuen Ausländerrecht vor allem auch festgehalten: Wer keine gültigen Papiere hat, darf binnen 48 Stunden abgeschoben werden. Hunderttausende von nicht ordnungsgemäß eingereisten Nordafrikanern, Lateinamerikanern oder Osteuropäern, die auf Baustellen, Gemüseplantagen oder im Hotel- und Gaststättengewerbe dringend gebraucht werden, erhielten vom Ausländerbeauftragten Enrique Fernández Miranda deshalb den Rat: Reist heim, holt euch auf dem spanischen Konsulat eine Einreiseerlaubnis und kehrt als legale Einwanderer nach Spanien zurück.

Aber die Praxis sah anders aus. Eine Zeit lang versuchte die Regierung zwar noch Zeichen zu setzen und schickte illegal eingereiste ecuadorianische Erntehelfer auf Staatskosten in die Heimat zurück. Die Südamerikaner sollten dort auf dem spanischen Konsulat eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen. Aber bald stellte sich die Luftbrücke über den Atlantik als zu kostspielig heraus und wurde

wieder abgeschafft. Auch die geplante schnelle Abschiebung stieß an Grenzen. Sie erwies sich als politisch, rechtlich und finanziell nicht machbar: politisch, weil die Herkunftsländer der Fremden mit Ausnahme Marokkos und Nigerias wenig Neigung zeigen, ihre gen Europa strebenden Landsleute wieder aufzunehmen; rechtlich, weil Empfänger eines Abschiebungsbescheides diesen anfechten, bis zu einer abschließenden Entscheidung im Lande bleiben und übertauchen können; finanziell, weil die Rückführung den Staat Millionen kosten würde. Allein die Rückreise der 4227 illegal in Spanien weilenden Chinesen käme auf 18,5 Millionen Mark.

Außerdem werden die Illegalen auf dem Arbeitsmarkt gebraucht. Anders als nördlich der Pyrenäen, wo die Wirtschaft zunehmend nach hoch qualifizierten Zuwanderern verlangt, fehlt es in Spanien vor allem an gering qualifizierten Arbeitskräften: ob auf Baustellen, im Hotel- und Gaststättengewerbe oder in den Gewächshauslandschaften Südspaniens. Still und leise machen die Behörden deshalb von einer Möglichkeit Gebrauch, die nach dem neuen Ausländerrecht eigentlich die Ausnahme sein sollte. Sie nutzen die Chance, einem Bewerber eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, der nachweisen kann, dass er in Spanien verwurzelt ist, mindestens drei Jahre im Lande lebt und auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist. Mehr als 180 000 Immigranten erhielten das erhoffte Papier.

Fremde in Deutschland – Deutsche in der Fremde

Deutschland war im Laufe seiner Geschichte sowohl Auswanderungsland als auch das begehrte Ziel vieler Einwanderer. Die Ausstellung, ein Kooperationsprojekt von fünf bundesdeutschen Museen unter der Federführung des Museumsdorfes Cloppenburg, thematisiert kulturell geschichtliche Aspekte dieser Wanderungsbewegungen seit der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. In elf Abteilungen werden mit Exponaten, Diaprojektionen, Videofilmen und Hörsäulen die Begegnungen von Fremden und Einheimischen in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet.

15./16. September

Kolumbianischer Bazar

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis verkauft landestypische Waren und bietet Informationen zum Land des Eldorado.

Führung zur Ausstellung um 15.00 Uhr

Museum für Volkskultur in Württemberg

Eine Außenstelle des Württembergischen Landesmuseums
71111 Schloß Waldenbuch (Kreis Böblingen)

Informationen und Sonderführungen: Tel. 0711/2793400

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag - Samstag

10-17 Uhr

10-18 Uhr

Sonntag

EINTRITT

Erwachsene

4,-DM

Ermäßigt

2,-DM

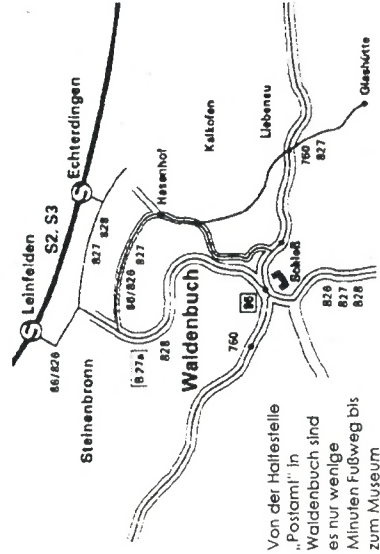
Kinder unter 14 Jahren

frei

Der Zugang mit Rollstuhl ist möglich.

ANFAHRT

S-Bahnen 2 und 3 in Richtung Flughafen bis Leinfelden Bhf., von dort mit den Bus-Linien 86 / 826 oder 827 Richtung Waldenbuch / Tübingen bis Haltestelle »Post« in Waldenbuch.



FREMDE IN DEUTSCHLAND - DEUTSCHE IN DER FREMDE

VERANSTALTUNGSPROGRAMM
JUNI-OKTOBER 2001

MUSEUM FÜR VOLKSKULTUR
IN WÜRTTEMBERG
SCHLOSS WALDENBUCH



EINE AUßENSTELLE DES
WÜRTTEMBERGISCHEN
LANDESMUSEUMS

MIT DEM AUTO: A8 Karlsruhe – München, Ausfahrt Stuttgart Degerloch in Richtung Echterdingen / Tübingen, Ab Echterdingen auf der alten B27 über Steinlenbronn in Richtung Tübingen.

AUSSTELLUNG DES WÜRTTEMBERGISCHEN LANDESMUSEUM IM SCHLOSS WALDENBUCH – 24. JUNI BIS 3. OKTOBER

FREMDE IN DEUTSCHLAND DEUTSCHE IN DER FREMDE

Migrationsbewegungen haben die Geschichte Deutschlands mit geprägt und führten zu vielfältigen Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. Die Ausstellung im Schloss Waldenbuch zeigt eine Vielzahl von Exponaten zum Thema und dokumentiert die Geschichte dieser oft schicksalhaften Begegnungen bis auf den heutigen Tag.

Der **Ausstellungsrundgang** beginnt mit der Geschichte des „Fahrenden Volkes“, der Sinti und Roma. Diese Menschen wurden seit der frühen Neuzeit Opfer von Verfolgungen, obwohl ihr ungebundenes Leben immer auch Sehnsucht und Faszination hervorrief. Besser erging es den verschiedenen Gruppen von Glaubensflüchtlingen. In vielen Städten lebten Katholiken, Reformierte und Juden bis zur nationalsozialistischen Verfolgung einträchtig zusammen und respektierten sich gegenseitig. Prachtvolle Zeugnisse der jüdischen Kultur dieser Zeit belegen eindrucksvoll die damals herrschende Toleranz zwischen den Religionen.

Wirtschaftliche Not zwang im 19. Jahrhundert ländliche Unterschichten zur Aufnahme saisonaler Arbeitsverhältnisse in benachbarten Regionen, in denen sie als Wanderarbeiter vorübergehend willkommen waren. Bis 1915 kamen etwa die sogenannten Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg als billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nach Oberschwaben und ins Allgäu.

Sehr viele Deutsche waren jedoch durch die große Armut im 18. und 19. Jahrhundert gezwungen auszuwandern. Mit Russland und der USA werden zwei Hauptzielgebiete dieser Auswanderungsströme vorgestellt. Als mit der beginnenden Industrialisierung die Wirtschaft boomte, fehlten diese Arbeitskräfte und mussten durch ausländische Wanderarbeiter oder durch Zuwanderer aus den östlichen Provinzen Preußens ersetzt werden. Auf diese Weise kamen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 350.000 bis 500.000 Polen und Masuren in das Ruhrgebiet und ließen sich dort dauerhaft nieder.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist allerdings auch eine deutliche Abgrenzung des Deutschen gegenüber dem Fremden bemerk-

bar. In einigen Schulaufsätzen aus dieser Zeit wird dieser Nationalismus besonders deutlich: so wird zum Beispiel England als „hinterlistig“ und Italien als „verräterisch“ bezeichnet, und in den Adern des Franzosen „rollt heißes, leicht erregbares Blut“. Mit diesen bestimmten Völkern zugeschriebenen Stereotypen wird nicht nur in Kriegszeiten das „Eigene“ vom „Fremden“ abgegrenzt, sondern auch eine scheinbare kulturelle Orientierung vorgegeben. Welche grotesken Blüten dieser „Nationalkitsch“ im wilhelminischen Deutschland trieb, kann der Besucher an einer Vielzahl von Exponaten nachvollziehen.

Die deutliche Abgrenzung des Fremden gegenüber dem Deutschen bildete eine mächtige Waffe in den Händen der Nationalsozialisten. So machte die nationalsozialistische Politik die deutschen Juden, die sich nur durch ihre Religion von nichtjüdischen Deutschen unterschieden, zu diskriminierten und verfolgten Fremden. Viele Juden konnten im letzten Moment noch ausreisen, unzählige wurden in Konzentrationslager deportiert. Erst das Ende des Zweiten Weltkriegs schloss dieses schreckliche Kapitel der deutschen Geschichte, brachte aber neue Tragödien hervor: So die schwierige Situation der ehemaligen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen, der „Displaced Persons“ oder die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten.

Die Ausstellung geht auch auf die paradoxe Situation von „Fremden“ in der Bundesrepublik ein: Arbeitsmigranten aus Südeuropa leben hier bereits in der zweiten und dritten Generation neben Flüchtlingen und den Nachfahren der „Russlanddeutschen“, die als „Spätaussiedler“ aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion eingewandert sind.

Ausstellung und Begleitprogramm bieten die Möglichkeit, Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu vergleichen. Diese Gegenüberstellung macht deutlich, dass Einwanderungen wie Auswanderungen schon immer mit der Geschichte Deutschlands verbunden waren, aber auch, dass die Phase der Migration noch keineswegs abgeschlossen ist. Die Begegnung zwischen „Fremden“ und „Nicht-Fremden“ ist damit zu einem bedeutenden Teil der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Deutschlands geworden.

Michael Lesky



Chanukka-Leuchter der portugiesischen Synagoge in Altona, um 1800

bis 3. Oktober 2001
Museum für
Volkskultur in
Württemberg,
Schloss
Waldenbuch,
eine Außenstelle
des
Württembergischen
Landesmuseums

Öffnungszeiten:
Di–Sa 10–17 Uhr,
So 10–18 Uhr

**Führungen zur
Ausstellung:**
sonntags, 15 Uhr
am 08.07., 29.07.,
12.08., 16.09.,
30.09.

**Diese vom
Museumsdorf
Cloppenburg
übernommene
Wanderausstellung
wurde um
Exponate aus dem
schwäbischen Raum
erweitert.
In elf Abteilungen
werden die
verschiedenen
Gruppen von
„Fremden“
vorgestellt und
erlebbar gemacht.**

**Ein interkulturell
gestaltetes
Begleitprogramm
ermöglicht die
Begegnung mit
„Fremden“ und
ihrer Kultur.
(siehe
Veranstaltungs-
kalender).**

**Weitere
Informationen und
Sonderführungen
unter
Tel. 279 34 00
und www.
landesmuseum-
stuttgart.de**

FREMDE IN DEUTSCHLAND – DEUTSCHE IN DER FREMDE / Ausstellung**15. / 16. September 2001****Sonderausstellung Kolumbien & kolumbianischer Bazar & Folkloreauftritt „Colombia Candela“**Eine Außenstelle des Württembergischen Landesmuseums Museum für Volkskultur in Württemberg
71111 Schloss Waldenbuch (Kreis Böblingen)Eintritt: Erwachsene DM 4,-- / Kinder unter 14 Jahren – Freitag
Ermäßigt DM 2,--Aufbau: Freitag 14.09.2001 – 14.00 Uhr „Kolumbienstand“ sowie Gestaltung der Pinn-Wand
Samstag 15.09.2001 von 10.00 – 17.00 Uhr Standdienst freiwillige Helfer werden gesucht
Sonntag 16.09.2001 von 10.00 – 18.00 Uhr Standdienst freiwillige Helfer werden gesucht

Landestypische Produkte: Artesania / Schmuck (keine teuren Objekte da die Ausstellungsbesucher erfahrungsgemäß an solch einem Tag wenig Geld investieren wollen. Bücher über Kolumbien & Kaffee und Getränke eventuell Empanadas, wollen wir anbieten. Bitte um weitere Vorschläge und aktive Teilnahme.

Bücher Neuerscheinung:**„UND TRÄUMTEN VOM LEBEN“**

Erzählungen aus Kolumbien

Peter Schultze-Kraft (Hrsg.), ISBN 3-85990-004-8

Kolumbien – wahrscheinlich ist die Literatur der beste Weg, um dieses einzigartige, widersprüchliche, grossartige Land zu verstehen. Mit diesem Leitgedanken hat der Herausgeber eine spannende Sammlung von 74 Geschichten zusammengestellt, die einen guten Einblick nicht nur in hundert Jahre Erzählkunst, sondern auch in die politische, soziale und psychologische Problematik dieses Landes vermitteln.

Ausländer sollen sich auch im Museum begegnen

Ausstellung über Aus- und Einwanderer und Fremdenfeindlichkeit – Umfangreiches Begleitprogramm mit Kaffeegesprächen

WALDENBUCH. Mehrere bundesdeutsche Historiker haben sich dem Thema „Fremde in Deutschland – Deutsche in der Fremde“ gewidmet und eine Wanderausstellung erarbeitet. Sie wird jetzt im Waldenbucher Schloss (Kreis Böblingen) gezeigt.

Von Günter Scheinpflug

Das Gemeinschaftsprojekt der Museen in Cloppenburg, Altona, Leipzig, Magdeburg und des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart greift sowohl die Not des fahrenden Volkes, der Glaubensflüchtlinge und der Wanderarbeiter früherer Jahrhunderte auf als auch das Leid verfolgter Juden sowie das Schicksal der Zwangsarbeiter. Vertriebenen und Kriegsgefangenen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums haben darüber hinaus auch noch für aktuelle und örtliche Bezüge gesorgt. Eine bunte Palette von Gemüsesorten und exotischen Früchten aus einem türkischen Supermarkt in Sindelfingen verweist darauf, wie selbstverständlich ausländische Erzeugnisse auf deutschen Einkaufszetteln geworden sind.

Den Schlusspunkt der umfangreichen Ausstellung bilden 20 Interviews mit Ausländern, deren Ergebnisse in einem riesigen

Mosaik aus Umzugskartons präsentiert werden. Darin findet sich etwa die knappe Lebensbeschreibung eines von der Abschiebung bedrohten Libanesen, der als Glaser arbeitet und dessen Arbeitshandschuhe vom harten Tagwerk in Deutschland künden. Zu Wort kommt ebenso die Lehrerin Fereshta Ludin, deren bekannt gewordene Kopfbedeckung aus dem „Kopftuchstreit“ in einem der Kartons lagert. „Deutschland“, stellt Hans-Ulrich Roller, der stellvertretende Direktor des Landesmuseums, fest. „Ist heute de facto ein Zuwanderungsland.“

Dass früher auch viele Deutsche emigrierten, wird am Beispiel eines Fotografen deutlich gemacht, der im amerikanischen Bundesstaat Iowa um 1900 zahlreiche Aussiedler ablichtete. Als Lebenszeichen schickten sie ein Foto in ihre alte Heimat. Die Kamera des deutschen Fotografen ist eine von vielen Raritäten in der Ausstellung, die bis zum 3. Oktober zu sehen ist. In der Waldenbucher Außenstelle des Landesmuseums wird zudem ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Bazaren und Kaffeegesprächen geboten. Intention Hans-Ulrich Rollers ist es, „das Museum zu einer Begegnungsstätte auch für ausländische Bürger zu machen“.

Geöffnet ist dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 18 Uhr.



„Sie betreten Deutschland“ – eines des Ausstellungsstücke in Waldenbuch

Foto Weise/factu

Die Kidnapping-Industrie

Rebellen, Drogen-Barone, Versicherungen: In Kolumbien ist Menschenraub ein Geschäft für Profis

Der erste Anruf kam an einem Freitag. Die Stimme des Diplomaten klang freundlich. Wir erinnerten uns kurz an das gemeinsame Mittagessen in Bogotá. Dann stellte er sein Angebot vor. Die Rebellen hätten einen Journalisten als Unterhändler angefordert, er hatte an mich gedacht. Acht Monate dauerten die Verhandlungen um die Freilassung der deutschen Geisel nun schon an. Das Problem bestand darin, dass die Entführer glaubten, sie hätten einen wichtigen Vertreter der deutschen Industrie in ihrer Gewalt. In Wahrheit war der Mann nur Vertreter. Weder seine Familie noch die deutsche Botschaft hätten die drei Millionen Dollar Lösegeld aufbringen können. Wir einigten uns auf Dienstag in Bogotá.

Die deutsche Presse hatte den Fall bis dahin nicht wahrgenommen. Nicht einmal bei den Agenturen lief eine Meldung. Die Botschaft gab die meisten Fälle längst nicht mehr an die Medien, um sich nicht auch noch mit Journalisten herum schlagen zu müssen, die sich vielleicht auf die Fährte der Entführten setzten und selbst zum Opfer würden. Um keine Öffentlichkeit zu schaffen, die nur Druck erzeugen würde und den Entführern zu Gute käme.

In Kolumbien sind den Medien Entführungen schon seit Jahren kaum mehr als ein paar Zeilen wert, und auch dann nur, wenn es sich bei den Entführten um hochrangige Offizielle oder bekannte Persönlichkeiten handelt. Bei statistisch zehn Entführungen pro Tage wird das Verbrechen zur Normalität. Nur für die Betroffenen verliert es nicht an Schrecken.

Zweiter Anruf, erste Zweifel - der Kollege von der kolumbianischen Tageszeitung *El Espectador* warnte davor, sich einzumischen. Man wäre nicht der erste Unterhändler, den die Entführer ebenfalls festhalten, sagte er. Auf die Unterstützung der kolumbianischen Kollegen dürfe man auch als deutscher Journalist nicht zählen. Schon gar nicht in Fällen, die Ausländer betreffen.

Radiogröße an die Opfer

Die glaubten, sie stünden unter besonderem Schutz, hätten keine Ahnung, dass die Angst vor Entführungen für die kolumbianische Mittel- und Oberschicht längst zum normalen Leben und Risiko gehört. 3076 Entführungsfälle wurden letztes Jahr in Kolumbien gemeldet, Tendenz steigend. Vor fünf Jahren waren es noch weniger als die Hälfte.

In Bogotá gibt es sogar eine eigene Radiosendung, bei der Angehörige ihren entführten Verwandten Nachrichten schicken können. Warum sollte den ausländischen Opfern da eine Sonderrolle eingeräumt werden? Wer in den Urwald fahre, müsse ja auch damit rechnen, sich die Malaria zu holen. Mein Argument mit der Impfung ließ der Kollege vom *El Espectador* nicht gelten.

Eine Art Impfung - Versicherungsgesellschaften wie Lloyd's in London,

Chubb in Kanada und Black Fox in den USA bieten Policen für den Schutz gegen Entführungen schon ab 2500 Dollar pro Jahr an. Darin sind Kosten bis zu einer Million Dollar inbegriffen - für die Dienste professioneller Unterhändler (meist ehemalige Mitglieder von Geheimdiensten wie CIA, SAS oder Mossad) und Lösegeldzahlungen. Die wichtigste Vertragsverpflichtung für den Versicherungsnehmer besteht darin, dass kein Dritter von der Police erfahren darf.

Schadensfall Entführung

Dafür haben Entführungsfälle, die von Versicherungsgesellschaften und so genannten Sicherheitsberatungen übernommen werden, eine vier- bis fünfmal so hohe Überlebens- und Lösungsrate wie Fälle, bei denen Regierungsorgane oder gar Privatpersonen die Verhandlungen führen. Für Kolumbien wurde eine Mindestabdeckung von fünf Millionen Dollar empfohlen, und die billigste Police war für 70.000 Dollar im Angebot.

Ein kurzes Telefonat mit dem Sohn der Geisel, ein junger Mann schätzungsweise 25, 30 Jahre alt. Seine Stimme klang ruhig. Er schien sich an die tägliche Verzweiflung gewöhnt zu haben. Dann sagte er, nein, er wollte nicht in die Berge, um sich mit den Entführern zu treffen. Sein Vater habe sich in den Bergen die Malaria geholt. Jetzt hätten ihn Bekannte gewarnt, die Kidnapper würden eine kranke deutsche auch gerne gegen eine gesunde deutsche Geisel eintauschen. Und nein, die Entführer hätten in Wahrheit keinen Journalisten angefordert. Doch nach den vergeblichen Verhandlungen der Familie, des Regierungsbeauftragten für Entführungsfälle und der Kirche wäre das doch einen Versuch wert, meinte er.

Es passiert selten, dass sich Innenminister, die lokalen Behörden und Organisationen gemeinsam für entführte Ausländer einsetzen, wie derzeit im Fall der drei verschleppten Mitarbeiter der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“. Es passiert sogar immer seltener, dass Entführungsfälle überhaupt an die Öffentlichkeit geraten. In Ländern wie Kolumbien, Mexiko, Brasilien und Ecuador, im Jemen, den Philippinen und auf dem indischen Subkontinent gehört Menschenraub inzwischen zu den wichtigsten Einnahmequellen des organisierten Verbrechens. Sicherheitsfirmen schätzen die Zahl der Entführungsfälle auf weltweit rund 30 000 pro Jahr. In Mexiko sind einige Banden inzwischen so routiniert, dass sie sich in der Hauptstadt auf Schnellentführungen spezialisiert haben, die nicht länger dauern als ein paar Stunden. Die Lösegelder in der Höhe von ein paar hundert oder wenigen tausend Dollar sind niedrig genug, um den organisatorischen Aufwand auf beiden Seiten gering zu halten.

In Kolumbien haben die Entführer langjährige Erfahrungen mit ihrem Ge-

schäft. Entführungsfälle ziehen sich meist über Monate hin. Die Verhandlungen um eine Gruppe von amerikanischen Missionaren, die 1993 entführt wurden, dauerten mehr als sechs Jahre lang. Und 1999 entführten Mitglieder der FARC-Rebellen gleich 150 Menschen aus einer Kirche in Cali, deren Freilassung sie einzeln verhandelten. Auf 500 Millionen Dollar wird der Umsatz der kolumbianischen Kidnapping-Industrie geschätzt. Die meisten Entführungen gehen dabei auf das Konto der Rebellengruppen der FARC und der ELN, die damit ihren Kampf im Bürgerkrieg finanzieren, der seit 37 Jahren tobt. Ein Ende ist nicht abzusehen, denn zu viele Machtgruppen leben ganz hervorragend vom Geschäft mit dem Krieg.

Da sind zuerst einmal die Guerilla, die offiziell im Süden des Landes ein Gebiet von der Größe der Schweiz, inoffiziell aber schätzungsweise die Hälfte des kolumbianischen Staatsgebietes kontrollieren. Sie bestreiten inzwischen rund die Hälfte der kolumbianischen Kokainproduktion und den Großteil der Entführungen. Dazu kommen die rechten Todeschwadronen, die von Rinder- und Drogenbaronen wie Carlos Castaños unterhalten werden. Weil sie oft die dreckige Arbeit erledigen, die sich die Armee unter den strengen Augen der amerikanischen Militärberater nicht erlauben kann, lässt man sie gewähren. Und so vertreiben sie nicht nur die Guerilla, sondern auch die Kleinbauern und Indianer, die auf wertvollem Land siedeln.

Die Zivilgesellschaft verliert

Der dritte Gewinner im Menschenraub-Geschäft ist die Armee, die vom offensivem Charakter des „Plan Colombia“ profitiert, einem Hilfsprogramm der USA, das Kolumbien für den Kampf gegen die Drogen und die Guerilla rund 1,3 Milliarden Dollar zur Verfügung stellen wird. Die Verlierer sind die kolumbianische Regierung, die Zivilgesellschaft, die legale Industrie.

Noch ein Anruf. Der Kollege einer Nachrichtenagentur warnte dringend davor, sich auf das Abenteuer einzulassen, ganz gleich, wie edel das Anliegen, wie gut die Geschichte, wie dringend der Fall seien. Abgesehen davon, dass die Entführer einen gesunden Unterhändler gegen die kranke Geisel austauschen könnten, gilt die Einmischung nach kolumbianischem Gesetz als Zusammenarbeit mit terroristischen Vereinigungen, und darauf stehen fünf bis zehn Jahre Gefängnis. Der Deutsche im Urwald hatte Glück. Ein Bischof setzte sich für ihn ein. Nach elf Monaten Gefangenschaft kam er frei. Wie üblich hüllten sich die Beteiligten in Schweigen darüber, ob oder wie viel für die Freilassung gezahlt wurde. Denn selbst in der Welt des Verbrechens spricht man nicht gern über Geld. Das bleibt unter Profis reine Verhandlungssache. ANDRIAN KREYE

FIESTA NACIONAL COLOMBIANA

Escribir un artículo imparcial sobre Colombia (como colombiano) en relación a su conmemoración tradicional, no es una tarea fácil. El amor a la patria, a sus gentes, a sus mujeres hermosas y su cultura, coquetean a cualquier desprevénido a infringir en imponderables faltas. Fui llamado por el Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis para emprender esta difícil batalla. Todo un reto!

Por donde empezar? Bueno pues como en todas las historias empezamos por el principio. Ante todo vale la pena resaltar que nuestro país conmemoró el 20 de Julio del presente año sus 191 años de independencia. Es decir todo un cúmulo de soberanía, desarrollo y crecimiento pero también, como en todos los países del mundo, acontecimientos amargos que nos golpean el alma, pero que no son tema de la presente narración.

Sin embargo, con todas las casualidades que nos ha deparado el destino, hemos llegado gran cantidad de connacionales a Alemania por razones y motivos diferentes, pero cada cual persiguiendo su propio ideal. Algunos se han marchado, otros han encontrado aquí el amor de su existencia, su familia, su vida. No obstante de todas las raíces aquí sembradas, a medida que pasa el tiempo se va acrecentando en el fondo el sentimiento hacia la madre patria. Se acercan las fiestas nacionales y siempre cosquillea la remembranza hacia la cuna que nos vio nacer. A celebrar a miles de kilómetros de distancia, lo que de seguro, viviendo en Colombia, no hubiésemos hecho con tanto empeño.

Y ahora si empiezo con la historia de verdad.

En aquella última semana de mayo se vislumbraba, muy lejos en la distancia, el 20 de julio, nuestra fiesta tradicional, una carta en el buzón que nos recordaba aquella fecha especial. Nuestro Embajador el Dr. Hernán Beltz Peralta, con sus conocidos propósitos de integración de la colonia, nos invitaba a un grupo de colombianos a formar parte del que se llamó "El Comité Organizador del 20 de Julio". Un grupo muy simpático y variado que contaba desde diplomáticos, arquitectos, profesionales, amas de casa, salseros, discoteros, presidentes de organizaciones, secretarías, organizadores de eventos, animadores de espectáculos, hasta las chicas hermosas que a lo último ustedes se encontraron en la recepción. Mejor dicho un muestra bastante colorida y representativa de los colombianos integrados en este país.

Pues señoras y señores nos alzamos las mangas y bajo el lema "Mejorar la imagen de Colombia a través de la manifestación de nuestra cultura" empezamos a trabajar a ritmo y puntualidad alemana con sentimiento y amor colombiano. Fue un cóctel logístico que arrojó muy buenos resultados. Armamos cualquier cantidad de subcomités, nos reunimos periódicamente cada 15 días en el las instalaciones de la Sección Consular (a pesar del calor pavoroso que hace allí, parece que de verdad estuviera uno en Colombia), pasábamos cuentas de las tareas, armamos cadenas telefónicas, y hasta sobresaltos emocionales se presentaron bajo la presión que nos traía el afán de la perfección, pero en últimas era la mejor manifestación del amor y empeño que cada uno le estaba colocando a la noble causa, estábamos alcanzando la meta propuesta.

Estaba ya organizado el comité de niños con piñata, regalos, rifas, bombas de halógeno, bon bums y todo lo imaginable en dulce; el comité de comidas, desde tamales, raspados, sancocho, bandeja paisa, papas rellenas, cabrito, empanadas con aji, ceviche, arroz con leche, perros calientes, (que paradójicamente se volvieron casi nuestros desde principios de los 80),

DKF Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. Zweigstelle Berlin



Embajador de Colombia Hernán Beltz Peralta
Consul de Colombia Howell-Ricardo Quimbaya-Morales
Christian Blanco / Entega del premio mayor

arepas, hojaldras y hasta platos vegetarianos tuvimos. Cosa que nadie se esperaba de un país en donde los mejores pascos rematan con temera a la llanera y carnecita asada. Total: Pasemos a los otros comités antes de seguir sanguinariamente despertando nuevamente el apetito... El comité de decoración integrado por Clemencia de Beltz y Amparo Devis, se armó 5.000 banderitas de Colombia con las que tapizamos el trayecto desde la estación de Wannsee hasta tres centímetros abajo del microfono de transmisión; mejor dicho hasta el mas desprevenido que olvidó la dirección llegó allí por el arte visual del estremecimiento tricolor. Queríamos solamente que llegaran todos sin ninguna dificultad de orientación. No se había olvidado ni un solo detalle. El comité artístico tuvo que pelearse hasta el último minuto para encontrar cabida dentro del programa, pues contamos con grupos de salsa, de música llanera, bailes típicos, merengue, dj's y hasta contamos con William Cuervo el animador del grupo Niche, para que pusiera a mover la consabida rigidez nórdica. Bailaron todos, alemanes, colombianos y cuanta persona había sin saber bailar se sintió llevado por el ritmo arrasador colombiano! Bueno claro que sin la ayuda del comité de bebidas no hubiese sido posible; pues ofrecieron aguardiente Cristal, ron Tres esquinas, cerveza Poker colombiana y diferentes cervezas alemanas, es decir para todos los gustos.

Finalmente llegó la tómbola que tradicionalmente se ha convertido en el eje principal de la fiesta. Habíamos logrado congregar a cerca de 1.000 personas entre colombianos y amigos de Colombia que se aglutinaron en el momento cumbre de la tarde. Todos deseosos de ganar, todos muy radiantes, expectantes. La gente no nos creía que la participación en esa gran tómbola era gratis, algunas miraban muy escépticos cuando nuestro Cónsul el Sr. Howell Quimbaya repartía a viento y marea los números para participar. Teníamos tantos premios que en algún momento creímos que la tarde no nos iba a alcanzar. Ver la cara de esperanza de todos era muy estimulante pero la satisfacción de los ganadores fue nuestro mayor aplauso. Poder brindarle a un colombiano residente en esta patria lejana o a algún amigo de Colombia un regalo cariñoso es nuestro mayor orgullo, pero lo mas esperado por el público asistente fue el premio mayor que venimos ofreciendo año por año. Un viaje de ida y regreso a Colombia. En esta ocasión con estadia en Bogotá y Cartagena. Que mayor premio podríamos ofrecer? La fiesta estaba en su climax. La idea de ofrecer tantos regalos como asistentes habían allí, se había cumplido casi en su dimensión. Las empresas alemanas y latinoamericanas donantes fueron nuestro apoyo. Agradecemos desde este espacio a todos ellos que sin nombrarlos (fue incontable la solidaridad e infinita de nombrar) les enviamos nuestros sentimientos de gratitud en carta personal. Gracias, con sus aportes cada uno de ustedes llevó una sonrisa amable a los felices ganadores. Todos colocaron su granito de arena en este hermosísimo proyecto, cada cual desde la medida de sus posibilidades, todos con la intención de colaborar, pero todos con esa expectativa en un país de grandes potenciales, de gente magnífica, de grandes valores. A Don Joachim Koerpel, con su sentimiento patriótico, nuestros agradecimientos por sus regalos que nos viene ofreciendo desde hace algún tiempo y que ya se han convertido en tradición.

Y antes de que lo olvide, les quiero contar que en medio de la fiesta, el baile y la imprevisión total de todos los asistentes, estuvo mezclado entre nosotros, como cualquier parroquiano desprevenido, Santiago Pastrana, el hijo de nuestro Presidente de la República, Andrés Pastrana Arango. Llegó puntual, se tomó su cerveza y pudo apreciar que el tamal, la empanada y el sanccho saben mejor cuando se está lejos de la Patria y sobretodo cuando está uno con su pueblo, nuestra Colombia.

Y para finalizar, quiero ser muy justo y destacar la participación de la persona que con su amor patriótico hicieron de este evento una realidad, todos los que con ese amor desinteresado trabajamos en este proyecto sentimos hoy el agradecimiento de ustedes, los que con su

participación nos confirmaron que trabajar por Colombia debe ser siempre una premisa de vida. Lo hicimos con un amor magnánimo. A todos un un sentimiento de gratitud.

Dr. Hernán Beltz Peralta
Sra Clemencia Iregui de Beltz
Dr. Howell Ricardo Quimbaya Morales
Arquitecto Christian Blanco Gómez
Sr. Joachim Koerpel
Sra. Amparo Devis
Sra. Alexandra Garcia
Sr. Henry Wolff
Sr. Julio César Maturana
Sr. Rubén Mancera
Sr. William Cuervo

Esa es Colombia, un país que a pesar de todas las dificultades por las que atraviesa, siempre tiene una sonrisa amable, una cultura muy amplia y la bondad infinita de saber llegar al corazón de todos los que creen en ella.

Desde la lejanía continental que nos separa, pero desde la cercanía patriótica que nos une, envío a todos mis coterráneos y amigos de Colombia en los rincones del mundo, el ferviente deseo de seguir trabajando por ella. Trabajar por Colombia es querer a Colombia, representarla es nuestro mayor orgullo, llevarla en el alma es nuestro júbilo, leer estas líneas es sentir la nostalgia de estar tan lejos de ella. Lejos o cerca a Colombia la llevaremos todos siempre en el corazón

Christian Blanco



presentación de danzas típicas

Berlin, den 01. Juli 2001

Bericht über den Columbianischen Stand bei der Eröffnung eines Kulturhauses durch Prof. Bodo Manegold (Bez. Bürgermeister von Neukölln) in Alt-Rudow 60 am Sonnabend den 30. Juni 2001

Wie mit Gil Mary und Bernd abgesprochen führen Günter und ich (Anita) nach Alt-Rudow um die Eröffnung des Kulturhauses mitzugestalten. Der Himmel meinte es wirklich sehr gut mit uns und mit Columbien. Die Sonne schien, es war warm und es war so, als ob wir in Cartagena einen Ausflug machen würden. Sorgen machten wir uns wegen des Parkplatzes, denn in Alt-Rudow war ein sehr starker Verkehr. Es war eine ständige Bewegung, die Gesichter waren alle fröhlich, aber es war eine hektik in der Luft. Doch in diesem Fall hatten wir auch Glück gehabt, ein älteres Ehepaar das aus einer Parklücke fahren wollte hat freundlicherweise gewartet, bis wir dort einparken konnten. Dadurch hatten wir wirklich ein gutes Gefühl, denn es hat doch alles gut angefallen.

Als wir in den Hof gingen, wo die Veranstaltung sein sollte trafen wir Gil Mary, Klaus und Bernd, die sich sehr freuten als sie uns sahen. Nur das für uns zugedachte Zeltdach zum Aufbau des Columbianischen Standes war nicht vorhanden und wir waren alle zuerst etwas sprachlos.

Es hätte aber auch alles ganz schief gehen können, weil Gil Mary die Nacht davor krank wurde und Klaus wusste nicht, ob sie nun am Tage präsent sein könnte. Gott sei Dank hat es die gute Gil geschafft und sie und Klaus waren ganz pünktlich zur Stelle.

Nun waren wir alle da, auch Siegfried. Ohne lange zu überlegen bauten wir auf dem Nebengrundstück ein Zeltdach ab und im Hof des Kulturhauses auf. Gil, Klaus, Bernd, Siegfried, Günter und ich konnten nun mit dem Aufbau des Columbianischen Standes beginnen. Fleißig wie die Ameisen haben wir alles richtig hinkommen. Die Männer schlepten aus der Schule div. Tische und Stühle herbei und das bei der starken Hitze.

Die Leute schauten begeistert mit welcher Hingabe wir alle an diesem Stand gearbeitet haben. Das war aber auch nötig denn wir waren sehr spät dran. Als alles aufgebaut war kam die elektrische Anlage und Siegfried konnte seine Empanadas warm machen. Bernd war ganz eifrig bei der Saftherstellung und Klaus machte sich an die Tamales ran indem er sie kochte. Günter und ich fingen dann an die Salate vorzubereiten. Da ich mit Zwiebeln schneiden Schwierigkeiten habe, hat Günter wie ein Weltmeister Zwiebeln geschnitten. Ich habe die Tomaten, Radieschen, Salatköpfe usw. gewaschen und mit Günter alles klein geschnippelt.



Herr Klaus Kevenhörster & Frau Glimerys de Kevenhörster



Es schien alles gut zu gehen, doch auf einmal hatten wir keinen Strom mehr. Die Empanadas halb warm, die Tamales ungekocht, die Bohnen kalt und Bernd konnte keinen Saft herstellen und wir fragten uns was nun geschiebt. Klaus meinte wir machen eine gute Mine zum bösen Spiel.

Die Musik spielte gerade Lateinamerikanische Rhythmen und ich fing an Cumbia zu tanzen und tanzte zu allem was noch gespielt wurde. Ich zog mir über meine Hose einen Columbianischen Rock den mir Gil freundlicherweise mitgebracht hatte. Gil hatte sich auch in Schale geworfen, denn sie trug eine wunderschöne Columbianische Nationaltracht.

Die Männer sahen wirklich wie Hazendados (Viehzüchter) aus, mit einem Hut aus Cartagena, einem roten Tuch um den Hals, einer Schärpe um die Hüfte und dazu um den Arm hängt die Muchillas, wo richtig Geld reinkommen sollte. Aber wo sollten wir das Geld hernehmen, wenn wir keinen Strom haben. Also tanzte ich mit Gil weiter, obwohl es ihr nicht gut ging.

Und so haben die Leute alle geguckt, applaudiert und dadurch war es eine super Stimmung in diesem Hof. Siegfried rief trotzdem: „Empanadas, Callientes“. Klaus machte sich auf die Suche nach einem Kabel. Ein sehr freundlicher Polizist bekam die Situation mit und beglückte uns mit einer neuen Kabeltrommel.

So konnten wir weiter unsere Empanadas braten, Tamales kochen, Bohnen warm halten und Säfte weiter zubereiten. Siegfried war so eifrig bei der Arbeit und pries unsere Empanadas ganz laut an: „Empanadas, Callientes para la jente que no tienen dientes!“ = Heiße Empanadas für alle Leute die Zähne haben oder nicht.

Klaus preiste genauso laut unsere Tamales und Bohnen an und Bernd, der freundliche Säfteverkäufer wurde immer mehr von Käufern umlagert und alle waren sehr begeistert von dem was wir dort zu verkaufen hatten. Nachdem wir immer zu dem türkischen Stand geschickt hatten, weil sie von Anfang an verkauft hatten und wir keine Möglichkeit hatten, da wendete sich nun plötzlich das Blatt.

Während ich mit Gil Stimmung machte kamen die Leute von allen Seiten und im Nu waren unsere Tamales, Empanadas, Säfte, Salate, Bohnen, Reis und alles was wir hatten verkauft. Sogar die Dekoration wollten sie uns abkaufen. Es war eine riesige Stimmung an unserem Stand und alle Leute tanzten mit uns mit.

Unser Dank geht insbesondere an Bernd und Siegfried die so selbstlos an diesem Tag die Columbianischen Produkte verkauft haben und an das gesamte Team des TSV Rudow 1888, Turnriege 3 der Männer. Die Frauen und Männer dieses Vereins haben nach Columbianischen Rhythmen getanzt und richtig tolle Stimmung gemacht.

Wie es sich für einen ordentlichen Deutschen Mann gehört, hat Siegfried die Kasse gezählt und ordnungsgemäß an Gil Mary übergeben.

Die Besucher haben sich über Columbien informiert, ich konnte viele Informationen geben und so waren sehr viele daran interessiert dieses Land näher kennen zu lernen.

Dank Gil Marys Organisation und der großen Hilfe unserer Männer haben wir Columbien sehr gut präsentiert und es hat uns allen sehr viel Spaß gemacht.

Anita del Castillo Ron (alias Ana Maria Kuehls)



“Kunst in höchster Vollendung” mit Carmen Gaßmann

Rede wurde in spanischer Sprache gehalten, zur Einweihung der Schule von Armenia

20. April 2001

Liebe Kinder, liebe Freunde !

Heute feiern wir das Richtfest in der Schule "Villa de Café". Es ist Eure Schule - liebe Kinder - und Ihr seid daher heute die Hauptpersonen auf diesem Fest.

Ich erinnere mich noch gern an unseren Besuch im Dezember letzten Jahres. Da habt Ihr Kinder uns einen tollen Empfang bereitet. Ihr habt Euer altes Schulhaus mit Luftballons und bunten Bildern geschmückt. Ihr habt uns wunderschöne Lieder vorgesungen. Auch Euren schönen "Park" hinter Eurer Schule habt Ihr uns mit viel Stolz präsentiert.

Wie ich heute mit großer Freude feststellen kann, ist die Schule so geworden, wie wir sie uns erträumt haben: Ein schönes Gebäude in landestypischer Guadua-Bauweise.

Eure Schule konnte gebaut werden, weil viele hundert Menschen in Deutschland für Euch gespendet haben. Diesen Leuten war Euer Schicksal nach dem furchterlichen Erdbeben vom Januar 1999 nicht gleichgültig, obwohl Ihr von Deutschland aus gesehen, auf einem weit entfernten Kontinent lebt.

Eure Schule konnte gebaut werden, weil wir hier in Kolumbien einen äußerst kompetenten Partner gefunden haben: Die Fundation Quindío Siglo 21. Die Fundation Quindío Siglo 21 konnte uns ein durchdachtes Konzept und praktisch baureife Pläne vorlegen. Diese Schule ist daher auch ein Paradebeispiel erfolgreicher deutsch-kolumbianischer Zusammenarbeit. Ihr habt allen Grund auf Eure sozial engagierten Landsleute stolz zu sein.

Eure Schule konnte schließlich gebaut werden, weil viele Personen mit Kreativität und Fleiß an der Planung und am Bau teilgenommen haben: Unser Architekt Herr Botero, Eure Lehrerin Liseth, Eure "Führerin" Melba, die Handwerker und die Arbeiter. Allen Teilnehmern an diesem Werk möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Liebe Kinder! Ich hoffe, daß Eure Schule, die ja zugleich ein Bürgerzentrum ist, ein Ort frei von Gewalt ist. Sie soll ein Ort des Lernens und des Friedens sein.

Vielleicht versteht Ihr auch die Botschaft, die Euch Eure Landsleute von der Fundation Quindío Siglo 21 mit ihrer Arbeit übermitteln: "Fragt nicht was Euer Land für Euch tun kann; fragt was Ihr für Euer Land tun könnt".

Liebe Kinder! Wenn man zu einem Fest eingeladen wird, bringt man natürlich ein Geschenkchen mit. Das ist guter Brauch sowohl in Deutschland als auch in Kolumbien. Seit Dezember habe ich mir darüber den Kopf zerbrochen, was ich

Was die Jungen angeht, so hat mir die Fa. DaimlerChrysler in Stuttgart die Entscheidung abgenommen. Die Fa. Daimler Chrysler hat uns für Euch Spielsachen "Rund um's Auto" mitgegeben, also typische Spielsachen für Jungen.

Bei den Geschenken für die Mädchen habe ich mich daran orientiert, was meiner Tochter Jasmin besonders gut gefällt: Etwas zum Liebhaben, nämlich Stofftiere. Wir haben eine Wochenendreise unternommen um diese Stofftiere, so wie ich sie mir vorgestellt hatte, zu finden. Meine Frau Carmen und meine Tochter Jasmin haben dann die Stofftiere einzeln für Euch ausgesucht. Diese Stofftiere sind ein persönliches Geschenk meiner Familie an Euch Mädchen.

Jetzt liebe Kinder möchte ich Euch jedoch nicht länger warten lassen. Ihr dürft Euch Eure Geschenkchen jetzt abholen.

Gerald Gafmann



191. Nationalfeiertag von Kolumbien **22. Juli 2001 – 5. Treffen in Wernau**

bei hochsommerlichen Temperaturen kamen mehr als 150 Gäste auf dem schönen Gelände der Bauernschule von Wernau zusammen und feierten in friedlicher Umgebung den **191. Nationalfeiertag von Kolumbien**. Wir durften nicht nur den Vorstand von DKF Herrn Gerald Gaßmann mit Gattin und Tochter Yasmin begrüßen sondern auch als Ehrengast Frau Dr. Ute Walschburger, Geschäftsführerin unseres Partnervereines CIRCA in Bogotá / Kolumbien. So erfuhren wir von Frau Dr. Walschburger aktuelles aus Kolumbien sowie von den Aktivitäten der CIRCA von Bogotá.

Wem können wir all dies verdanken, daß wir wieder hier in Wernau und das schon zum **5. Mal** mehr oder weniger vor gedeckten Tisch sein durften, **Myriam Grupp** sowie **Hans-Jürgen Grupp** ihnen möchte ich einen besondern Dank auf diesem Weg übermitteln. Wenn man bedenkt, daß Herr Grupp noch vor wenigen Tagen bei einem Arbeitsunfall eine Verletzung am Oberarm erleiden musste und so nur mit großen Schwierigkeiten anpacken konnte, sind schöne Worte einfach zu wenig. Als ein kleines Dankeschön erhielt daher Familie Grupp einen echten kolumbianischen Rum, eine Flasche Ron Blanco de Caldas.

Dank auch an alle Mitwirkenden der Folkloregruppe „**Colombia Candela**“ aus Stuttgart die sogar ihre Tanzkunst im Freien vortrugen, d.h. auf dem grünen Rasen. Mit ihren pachtvollen und leuchtenden Kostümen, die im Freien besonders gut zur Geltung kamen, begeisterten sie so manchen Zuschauer. Auch an die Leiterin der Folkloregruppe „**Colombia Candela**“ Frau Nancy Spieth sei hier noch nachträglich gedankt.

Damit die Vereinskasse des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises nicht zu sehr von festlichen Veranstaltungen belastet wird, konnten wir unsere vielen kleinen Ausgaben zum Teil über die Tombola Einnahmen finanzieren. Hier möchten wir uns ganz besonders für die wertvollen Tombola-Gewinne bei Carmen Gaßmann sowie Gerald Gaßmann bedanken. Auch die Geschenke von Familie Hans Otto Böcker und unserem Niederlassungsleiter Herrn Stefan Silva-Bielecke haben uns erfreut. Die glückliche Gewinnerin des 1. Preises - 1 Hamaca de San Jacinto – war Frau Nancy Spieth. Da können wir nur erholsame Stunden wünschen.

Karl Kästle



gemütlicher Ausklang nach einer Besprechung

Myriam Grupp, Hans-Jürgen Grupp, Alba Pincay-Clauss, Walter Christel

D K F - Joachim Koerpel
 Welsumperfad Nr. 3
 12355 Berlin
 Tel. + Fax Nr. 030 / 663 93 04



GERMÁN GARCÍA

Santiago Villota vive en Vancouver, Canadá, y desde allí irradia constantemente ideas "para reconstruir a Colombia". En Cracovia, Polonia, un muchacho colombiano llamado Giovanni Castellanos está a punto de graduarse como director teatral. Su tesis será la puesta en escena de "La tragedia del Monte Calvo", del autor moniqueño Jairo Aníbal Niño. Los actores hablarán en polaco y, gracias una red de colombianos identificados en la idea de hacer algo por el país, el estreno será justamente en Milán, durante el Festival convocado por Diana Reyes.

En Washington serán sobrios y austeros este 20 de julio, según nos cuenta Assad Jatter, agregado cultural de nuestra embajada en los Estados Unidos: una misa a la que se invitará a toda la comunidad colombiana y amigos de nuestro país residentes en el área. En

En Tokio, colombianos y colombianas cantarán el Himno Nacional y se 'alzarán el kimono'.

Varsovia, Polonia, habrá una gran recepción en los jardines de la residencia de la Embajada, para alrededor de 1.000 personas.

En Panamá, tras ofrenda floral al Libertador Simón Bolívar —ceremonia que se realiza en el parque del mismo nombre—, se prende la rumba que durará hasta el amanecer del 21. En Hamburgo, Alemania, donde hay un Círculo de Amistad Colombo-Alemania, que trabaja con alegría y dinamismo promovidos por Stefan Silva, habrá música en vivo con grupos latinoamericanos, comidas típicas de las diferentes regiones de nuestro país, tómbolas, cuyo premio especial será un tiquete Frankfurt-Colombia-Frankfurt. "Pero el premio mayor —aclara Betty Sánchez—: es sentir tanto a Colombia cuando estamos lejos".

En el Poliedro de Caracas, 12.000 personas, con "¡Entusiasmo, mucho entusiasmo!", disfrutarán del espectacular concierto colombo-venezolano que llevará allí Jorge Barón, en uno de sus despliegues artísticos de *El Show de las Estrellas*. Invitados de honor: Marbelle y El Binomio de Oro de América, por Colombia, y René y Reny y Franco de Vita, por Venezuela. En Tokio, colombianos y colombianas cantarán el Himno Nacional y se "alzarán el kimono", según dice, feliz, Juanita Serrano, economista santandereana que complementa sus estudios superiores en la populosa ciudad japonesa; igual acontecerá en Australia, en Egipto, en Honolulu y "hasta en Cafarnaum, si es posible, porque donde haya un colombiano siempre estarán la felicidad y la esperanza", según sentencia, quitándose el sombrero, Jorge Arias, un gran cocinero de Pitalito, Huila, quien fue elogiado y frecuentado en Nueva York por un par de comensales llamados Jacqueline Kennedy y John Lennon, quienes en su momentos fueron testigos absortos del "síndrome de la rumba de la Independencia", como suele llamarse al fervor patriótico de los colombianos que viven en el exterior. ●



1. El pintor Alberto Gómez, que vive en Deltona, Florida, Estados Unidos, es la imagen del movimiento *Colombia positiva*.
2. Ensayo del concierto 'clasicriollo' que jóvenes colombianos —estudiantes para directores, compositores e intérpretes musicales— ejecutarán en Viena.
3. Diana Reyes, organizadora del Primer Festival Cultural Colombiano en Milán.

celebración

Así, invariablemente, en todos los lugares de la Tierra en donde viva uno, o algunos, o muchísimos coterráneos que por cualquier razón se hayan visto obligados a abandonar el país o hayan decidido hacerlo por voluntad propia, la llegada de las fiestas patrias constituye ocasión para demostrar que “la mayoría de los colombianos somos gente de paz, y tenemos que luchar unidos para desequilibrar a la violencia”, como afirma Diana Reyes, una chica colombiana nacida en París hace 17 años, hija de colombiano con italiana, y dispuesta a celebrar en Milán (ciudad donde ahora vive) entre el 7 y el 13 de octubre próximo, el Primer Festival Cultural Colombiano. “Será una fiesta de paz con los recursos de la imaginación”, dice, convencida de que durante esa semana, en la cual el arte y la cultura de nuestro país

‘Para las fiestas patrias siempre hay colombianos por aquí. Yo los invito a oír bambucos a mi casa. No falta el aguardiente ni la sensación de que estamos como en Medellín’: Delio Jaramillo, de Amalfi, Antioquia, quien compra y vende camellos en Marruecos.

irrumperán en el otoño milanés, “la noticia tiene que repercutir en el mundo, para que los extranjeros se den cuenta de cómo por encima de los bárbaros que nos desprestigian, hay un pueblo creativo y honesto, que hace todo cuanto está en sus manos para que la paz llegue pronto”.

Jorge Iván Piedrahíta, un joven “sociólogo de la paz y de la guerra” —como se autodenomina—, nacido hace 33 años en El Líbano, Tolima, y residente hoy en Odense, Dinamarca, es también optimista. Sostiene que “aunque la situación de caos apabulla al país en todos los frentes —desplazamientos de campesinos, agudo desempleo, todo tipo de violencia—, el fervor patriótico de los colombianos que viven en el exterior, crece por lo menos en la misma proporción que la crisis, porque la noción y el sentimiento de la patria son estados espirituales que se acrecientan con la lejanía, con la nostalgia, con la visión objetiva que otorga el hecho de ser parte del drama, pero desde las butacas, no en el escenario”.

EL MUNDO ES UN PAÑUELO

Con Piedrahíta están de acuerdo todos los colombianos residentes en el exterior, entrevistados para este reportaje. Rodrigo Arcila Idárraga es el cónsul general de Colombia en Santiago de Chile. Afirma que “fuera del país, se acendra más nuestra nacionalidad y sentimos con el dolor del alma todo lo negativo que le pueda acontecer a nuestra Patria”. Su colega Carlos Hernández, al otro extremo del mundo, en Hong Kong, tiene la misma idea: “El sentimiento colombiano de

nuestra gente en el exterior ebulle ahora más que nunca”. Howell Quimbaya, acabado de llegar a Berlín, está ya sorprendido y emocionado con el fervor nacionalista que ha encontrado: “Vale más el trabajo callado de estos compatriotas, que tienen esperanza y son capaces de transmitirla a los demás, que la difundida mala imagen con la que nos estigmatizan”.

En esos tres lugares tan remotos, el 20 de julio se celebrará con bombos y platillos, literalmente. Como no es fecha festiva en Santiago, los colombianos escogieron el sábado 15 para botar la casa por la ventana: cerca de 2.000 compatriotas, acompañados de muchos chilenos importantes, se reunirán en el Castillo Hidalgo, para cantar, bailar, comer y divertirse.

En Hong Kong habrá fiesta al aire libre en un club local, adonde acudirá el centenar de colombianos que vive en los alrededores. En Berlín, Alemania, el 20 de julio se celebrará el 16, domingo, con un Día de la Integración, durante el cual, en el más bello parque de la ciudad, se presentarán grupos musicales, muestras folclóricas y comida típica.

En Los Angeles y en general en todo el estado norteamericano de California, no piensan quedarse atrás: fiesta promovida para el 8 de julio por la organización *Unidos por Colombia*, cuya presidenta es María Helena Hicks; otra, para el 18, convocada por el

Círculo Cultural Colombiano, liderado por el poeta Dukardo Hinestrosa; y en San Diego, en la *Casa Colombia*, será el viernes 21 cuando se cante el júbilo inmortal convocado por Luis Flechas.

“El mundo es un pañuelo —afirma con énfasis de filósofo Delio Jaramillo, de Amalfi, Antioquia, quien compra y vende camellos en Marruecos, haciendo honor al toderismo de los *paisas*—. Para las fiestas patrias siempre hay colombianos por aquí. Yo los invito a oír bambucos a mi casa. No falta el aguardiente ni la sensación de que estamos como en Medellín”.

TODOS SOMOS COLOMBIA

Por supuesto, hay datos de otros municipios. Podría escribirse una enciclopedia gorda de lo místico, lo exótico, lo folclórico y lo lúdico vinculado con lo patriótico. En un artículo de revista apenas caben mínimas referencias, que no por ello dejan de ser demostración de cómo “todos somos Colombia”, según afirma Ovidio Gómez, otro *paisa*, de Caramanta, quien vive en Berna, Suiza, y despliega fervor colombiano por los cuatro costados.

El caso del pintor Alberto Gómez, de Luz Stella, su mujer, y de sus hijos, es relevante: en Deltona, Florida, Estados Unidos, donde residen desde hace pocos años, son ya famosos y apreciados porque organizan eventos de promoción para nuestro país, dictan conferencias en universidades y realizan todo tipo de campañas para que con la imagen de una *Colombia positiva*, se contrarreste el peso de la idea sórdida generada por la violencia.



Benefizkonzert mit Chor aus Kolumbien

Zu Gunsten des Instituts für hörgeschädigte Kinder in Bogota lud die Evangelische Paul-Gerhardt-Gemeinde am Wochenende zu einem Benefizkonzert ein. In der Kirche am Neuen Messplatz sang der kolumbianische Chor „El Coro de la Universidad de los Andes“. Das 70-köpfige Vokal-Ensemble stellte unter der Leitung seiner Direktorin Amalia Samper ein ebenso abwechslungs-

Der Chor, dessen Sängerinnen in wunderschönen weinroten Kostümen auftraten (die Männer präsentierten sich im Smoking), bot eine ansprechende Mischung aus südamerikanischen Folklore-Weisen und geistlicher Musik. Die „Universidad de los Andes“ gilt als wichtigste Hochschule Kolumbiens. Vor seinem Mannheimer Gastspiel hatte der Chor das Schwetzingen-



Die Weltkirche

Popayan: Unterstützung tut not! Auch mit dem neuen Pfarrer Justo Buitrago kann man gut zusammenarbeiten. Hier die Zusammenfassung seines Briefs vom 4. Mai. Diesen und noch viel mehr können Sie auf unserer neugestalteten Internetseite unter www.sanktmichael.de/weltkirche/ abrufen. Viel Spaß beim Surfen.

Hochgeschätzter Freund, als erstes möchten wir uns für Ihr beständiges Interesse an unseren Projekten und der Pastoral- & Sozialarbeit bedanken! Ein Großteil unserer Gemeinde, der wir uns verpflichtet fühlen, sind Arme. Sie können sich ja nicht vorstellen, wie sehr wir alle Mitglieder der Weltkirche schätzen, wie Sie uns unterstützen und ermutigen, in unserer Arbeit trotz widriger Umstände voranzukommen.

Trotz der dramatischen Realität in der wir leben - Gewalttätigkeit, Unsicherheit, Arbeitslosigkeit - oder gerade deswegen wenden sich viele Leute zu Gott, sie geben sich ernsthafter und werden zuverlässiger.

In unserer Pastoralarbeit legen wir den Schwerpunkt auf mehr Besuche der angrenzenden Landbevölkerung und auf eine Vertiefung der Kontakte in der Land- und Stadtgemeinde. Im Einzelnen sind dies: die Begleitung von zwei Gebetskreisen, Bibelschule, Sakramentsvorbereitung, Krankenbesuche, Woh-

nungsfragen für Arme, Betreuung von Flüchtlingen, Unterstützung mittelloser Personen und Familien, Gemeindeversammlungen und die Jugendarbeit in Ausbildungsstätten.

Es ist unmöglich, das Flüchtlingsproblem zu beschreiben: Wir nennen es 'organisiertes oder spontanes Gemeinverbrechen'. Hinzu kommt die Gewalt in den Familien und den Jugendbanden in den Stadtbezirken. Allein in den vergangenen acht Monaten kamen 30 Flüchtlingsfamilien in unsere Pfarrei. Wir geben ihnen zu essen und unterstützen sie im Eingliederungsprozess in allen Lebensbereichen.

Im Februar haben vier junge Mitbrüder sieben Kilometer entfernt eine neue Teilgemeinde gegründet. Dies erlaubt es uns, näher an der Landbevölkerung zu sein und direkte Pastoralarbeit an der Basis zu leisten.

Zu all diesen Teilprojekten wird nun bis Jahresende ein Pastoralplan erstellt. Wir hoffen, dass dieser Überblick Ihnen ein Bild unserer Realität vermittelt. Unsere Arbeit reicht bei weitem nicht aus - umso mehr schätzen wir Ihre Freundschaft, das Interesse und Ihre wertvolle, mutmachende Stimme, worüber wir sehr dankbar sind. Auf dass der Herr des Lebens Ihnen (und der Gemeinde) immer viel Frieden und Gnade gebe!

Justo P. Buitrago (Fraternidad franciscana)
Übersetzung: Karl Beggel

Spendenkonto Weltkirche: Filialbank Stuttgart, Kto. 44 086 008 (BLZ 600 608 93)

REDEENTWURF P

anlässlich des Konzerts des Chores der Uniandes am 16. Juli 2001

Mein sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie aus Anlass des Auftritts des Chores der Universidad de los Andes an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz begrüßen zu dürfen.

Ich betrachte es als große Ehre, dass der Botschafter der Republik Kolumbien - **Seine Exzellenz Herr Dr.**

Hernán Belz-Peralta - nicht nur die Schirmherrschaft für das Mainzer Konzert übernommen hat, sondern extra aus Berlin zu uns gekommen ist, um dem Konzert beizuwohnen. Herr Botschafter, ich möchte Sie herzlich willkommen heißen und Ihnen persönlich und im Namen der Johannes Gutenberg-Universität für Ihren Besuch danken.

Ebenso herzlich begrüßen möchte ich der Chor und dessen Leiterin, **Doña Amalia Samper**, die der Johannes Gutenberg-Universität seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden ist und für uns ein sehr schönes und interessantes Chorprogramm zusammengestellt hat, auf das wir uns freuen.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Nachsicht, wenn ich heute Abend keine weiteren Einzelpersönlichkeiten begrüße, obwohl in vielen Fällen dazu Anlass bestünde.

Ich möchte vielmehr gleich zu einigen Informationen über das Chorprogramm, den Chor und die Universidad del los Andes übergehen, damit wir nicht zu lange auf den Auftritt des Chores warten müssen. Die Uniandes - wie sie in Kurzform auch genannt wird - wurde 1948 als private Hochschule in der kolumbianischen Hauptstadt Bogota gegründet. Rund 10.000 Studierende sind in 8 Fakultäten immatrikuliert, deren Spektrum von den Geisteswissenschaften bis zu den Naturwissenschaften reicht. Die guten Beziehungen zwischen der Uniandes und der Johannes Gutenberg-Universität reichen bis in die 60er Jahre zurück und wurden im Juni 1977 durch die Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens, das vor allem den Austausch von Studierenden und Lehrenden zum Inhalt hat, konkretisiert. Seit mehr als 20 Jahren studieren, lehren und forschen Mainzer Hochschulangehörige in Bogota und Angehörige der Uniandes in Mainz.

Der heutige Auftritt des Chores der Uniandes findet im Rahmen der Austauschbeziehungen zwischen der Johannes Gutenberg-Universität und der Uniandes statt. Bereits zum vierten Mal gastiert der Chor in Mainz. Offenbar gefällt es unseren kolumbianischen Freunden gut in der Stadt des Johannes Gutenberg und es kann als Kompliment für unsere Stadt verstanden werden, dass die aktuelle Tournee neben Mainz so wohlklingende Ziele wie Madrid, Paris, Wien, Budapest, Mailand, Florenz, Rom und Jerusalem einschließt. Die Städtetiste zeigt natürlich auch, auf welch hohem Niveau der Chor vorträgt, so dass wir uns auf einen musikalisch interessanten Abend freuen dürfen.

Der Chor der Uniandes wird uns heute Abend ein vielseitiges Programm vortragen. Das Repertoire reicht inhaltlich von geistlicher bis hin zu folkloristisch beeinflusster Musik und zeitlich von der Renaissance bis zu Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Das Programm, das Ihnen vorliegt enthält Erläuterungen zu den einzelnen

Natürlich möchte ich es nicht versäumen, die Sponsoren dieser Veranstaltung zu erwähnen. Ohne die großzügige Unterstützung des Vereins *Kultursommer Rheinland-Pfalz*, der Stiftung *Pro Musica Viva* und des *Studentenwerks Mainz* wäre der Chorbesuch in dieser Form nicht möglich gewesen. Im Namen der Johannes Gutenberg-Universität möchte ich den Sponsoren herzlich für ihre Unterstützung danken.

Zum Schluss möchte ich noch einige Wort in eigener Sache an Sie, liebe Gäste, richten. Der Partnerschaftsbeauftragte der Johannes Gutenberg-Universität für Kolumbien, Herr Professor Konder, engagiert sich seit vielen Jahren für das Instituto técnico Colombo-Alemán. Es handelt sich um eine Schule, die nach verheerenden Zerstörungen durch eine Umweltkatastrophe mit deutscher Hilfe in der kolumbianischen Stadt Lérida aufgebaut wurde. Um hervorragenden und bedürftigen Absolventen dieser Schule nach dem kolumbianischen Abitur ein Studium zu ermöglichen, richtet Herr Konder gegenwärtig zusammen mit dem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis eine Stiftung für Studienstipendien ein. Als anfängliches Stifungskapital sind 100.000 DM nötig, wovon die Hälfte bereits gesichert ist. Liebe Gäste des heutigen Abends: der Chor der Uniandes singt heute kostenlos für Sie, würde sich aber freuen, wenn Sie für die Stiftung eine Spende aufbringen könnten. Schriftliche Informationen über die Stiftung und das Spendenkonto finden Sie auf dem Tisch neben dem Ausgang dieses Raumes. Wir würden uns über Ihre Großzügigkeit freuen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche Ihnen einen schönen Abend und darf das Wort weitergeben an den Herrn Botschafter der Republik Kolumbien.

Patricia Rojas-Schubert

HAMBURGER
ABENDBLATT
3.2.2001

Größter Wunsch: eine Schule

Die Not der Straßenkinder in Kolumbien ist groß. Ohne geregelten Unterricht haben sie keine Chance. Wer hilft ihnen?

Daniel hat in den zehn Jahren seines bisherigen Lebens nur Schreckliches erfahren. Von der alkoholkranken Mutter wurde er verstoßen, von einer Tante misshandelt, der Vater war im Gefängnis. Als er entlassen wurde, nahm er sich des Jungen an, es entstand eine enge Beziehung. Doch dann wurde der Vater ermordet. Seitdem befindet sich Daniel im Straßenkinderheim „Albergue Infantil“.

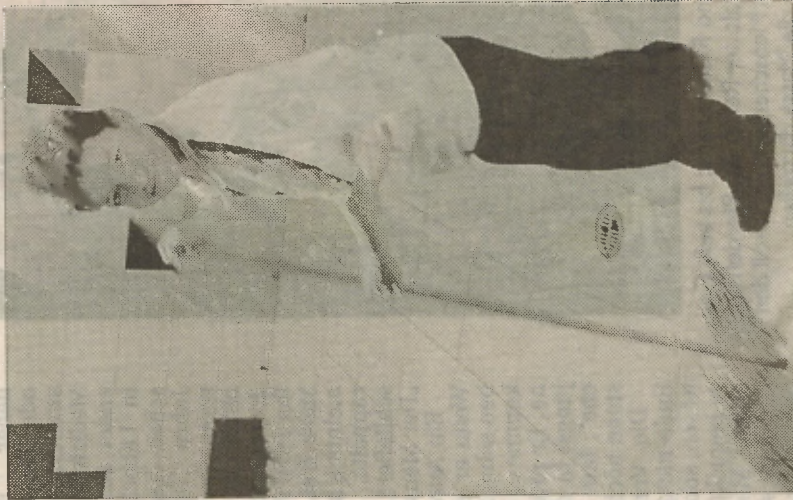
Victor ist zwölf. Als Kind bekam er täglich Schläge, satt geworden ist er eigentlich nie. Oder Didier, zehn Jahre: Seiner Familie entflohen er, weil

deren Tage nur Gewalt diktierte. Eine Weile schlug er sich mit Betteln durch, bis er aufgegriffen wurde.

Drei Kinder, drei Geschichten von Elend, Not und Armut. Und fragt man die anderen im „Albergue Infantil“, dann hört man die gleichen Erzählungen. „Albergue Infantil“ ist ein Heim für Straßenkinder in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens. Ihr größter Wunsch: Sie möchten eine Schule besuchen. Doch das scheitert, weil die öffentlichen Schulen überfüllt sind. Und weil man dort lieber Kinder aus intakten Familien aufnimmt.

Bleibt der Wunsch dieser Kinder ein Traum? Über Studiendirektor Peter-Volker Dorn, von dessen Hilfsaktionen für Straßenkinder wir schon oft berichteten, kam die Redaktion in Kontakt zur Direktorin des „Albergue Infantil de Bogota“. Sie schilderte uns die Not „ihrer“ Kinder. Etwa 35 000 Mark braucht sie, um eine kleine Schule bauen zu können. In Kolumbien hilft niemand. Sie schreibt: „Deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung; ohne Schule haben diese Kinder keine Chance.“

Wir geben diese Bitte an unsere Leser weiter: Wer hilft, eine Schule für einige der ärmsten Kinder zu bauen? Spenden sind erbeten auf unser Konto „Kinder helfen Kindern“, Haspa, Konto-Nr. 1280/144 666, BLZ 200 505 50.



Das ist Manuel, eines der Kinder aus dem „Albergue Infantil de Bogota“. Sein größter Wunsch ist es, endlich eine Schule besuchen zu können. Doch bisher ist das für ihn und seine Freunde nur ein Traum.

Wipfrataler



Freistaat Thüringen

Nachrichten

Amtsblatt der Gemeinde Wipfratal

mit den Ortsteilen

Branchewinda, Dannheim, Ettischleben, Görbitzhausen, Hausen, Kettmannshausen, Marlshausen, Neuroda, Reinsfeld, Roda, Schmerfeld, Wipfra

8. Jahrgang

Freitag, den 22. Juni 2001

Nr. 06 / 01

Kolumbianische Folklore in Thüringen

Gruppe „Agua Viva“ im Wipfratal zu Gast

Gespannt war das Reinsfelder Publikum schon, als Pfarrer Bodo Gindler die Kirche am Samstag, dem 26.5.2001, in seiner Ankündigungsmoderation für Musik aus verschiedenen Jahrhunderten freigab, die von der Gruppe „Agua Viva“ aus Mannheim gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen des Kirchspiels Neuroda dargeboten wurde. Doch als ungefähr zwanzig Mitwirkende in barocken Kostümen durch die Kirche schritten und sich formierten, schwand jegliche Skepsis an der künstlerischen Professionalität. Und so reisten der Chor mit dem Publikum durch Renaissance, Barock und Klassik, begleitet von Musik von Claudio Monteverdi, Georg Philipp Telemann und Mozart. Dass die größte Kirche des Wipfratals nun völlig in barockes Flair getaucht war, dafür sorgten die beiden Solotänzer des historischen Ensembles „I Danzatori Palatini“. Sie führten in authentischen Kostümen ein Menuett auf. Anschließend kündigte die Leiterin von „Agua Viva - Lebendiges Wasser“, Patricia Rojas-Schubert, eine Reise nach Afrika an und die „Missa Luba“, eine Messe aus dem Kongo wurde gesungen, begleitet von Solisten und afrikanischen Rhythmen. Danach ging es musikalisch nach Nordamerika. Der Chor erzählte dem Publikum die Geschichte des „Jona Jazz Man“, der, nachdem Gott erfuhr, dass die Menschen Ninives ihm ungehorsam sind, zu Gott geschickt wurde. Er versuchte jedoch mit dem Boot zu flüchten und verunglückte. Gott hatte Erbarmen, schickte einen Wal - ein riesiges Ungetüm aus grauem Stoff, unter dem übrigens die Jugendlichen aus dem Wipfratal steckten, der sich schwankend seinen Weg durch die Kirchenbänke bahnte. Jona wurde vom Wal verschluckt und heil zurück nach Ninive gebracht. Später bei dieser Jazz-Kantate „grouvte“ Reinsfeld und Umgebung mit. Die Krönung zum Abschluss war die Reise nach

Südamerika mit Salsarhythmen, gesungen und getanzt aus der Kolumbianischen Folklore. Es ist erstaunlich, was „Agua Viva“ gelang - nämlich das Publikum von anfänglicher Skepsis zu enthusiastischem Applaus zu führen, denn es war zu spüren, dass die Besucher nach diesem Konzert um viele Eindrücke reicher waren. Der Moderator Bodo Gindler, der auch einer der Hauptorganisatoren war, wagte kaum die musikalische Stimmung mit seinen Dankesworten zu unterbrechen. Doch Menschen, die Zeit und Mittel finden, ein solches Projekt zu unterstützen, denen muss gedankt werden. Ohne die Idee der Gesamtleiterin Patricia Rojas-Schubert aus Kolumbien, Bodo Gindler und Constanze Grockel, vielen Helfern und Helferinnen sowie der Jugendpflege Wipfratal, wäre die Organisation nicht möglich gewesen. Das Konzert stellte schließlich nur die Abschlussveranstaltung des gesamten Projektes „Auf den Spuren des 5. Evangelisten: J. S. Bach dar, das vom 23. bis 28. Mai durchgeführt wurde. Für den Ursprung ist wiederum Frau Schubert verantwortlich, die den Chor in Mannheim mit Leib und Seele leitet und den Sängern neben Musik auch Theologie lehren will. „Für mich ist Bach wie ein Pastor“, und um das den Kindern nahe zu bringen, ist es von Vorteil, die Orte zu besuchen, an denen er weilte. So wurde während des Projektes nicht nur musiziert, wie auch am Himmelfahrtstag zum traditionellen Gottesdienst auf der Reinsburg, sondern man besuchte die Bachstätten im Ilmkreis und Thüringen bis hin nach Leipzig. Schon während der Proben im Freizeitheim Dörnfeld lernten sich die Jugendlichen aus Mannheim und Thüringen kennen und den Erfolg konnten die Besucher des Konzerts am Samstag hautnah erleben.





▲ La guardia indígena se distingue por los bastones y los brazaletes con los colores del Comité Indígena del Cauca (Cric). Una de sus misiones fue custodiar al juez Baltasar Garzón

CONFLICTO ARMADO

Resistencia civil

Con un coraje ejemplar para el país las comunidades indígenas del Cauca defienden su dignidad frente a la agresión armada de las Farc.

PARA ULRICH KÜENZEL, director de proyectos en el Cauca de la Agencia de Cooperación Alemana para el Desarrollo (GTZ por sus siglas en alemán), el miércoles 18 de julio era una fecha especial. Ese día realizaría un recorrido de evaluación, junto con su hermano Thomas y Rainer Bruchmann, un amigo de la familia, quienes se encontraban visitándolo, por las diferentes zonas donde la GTZ tiene proyectos de cooperación con las comunidades caucanas.

El recorrido comenzaba en Santander de Quilichao, pasaba luego por Tunía y terminaba en Silvia, donde visitarían el proyecto Madener. Este es un plan que se puso en marcha hace dos años con el propósito de integrar a los ladrilleros y ceramistas del resguardo de Quizgó a la cadena productiva y activar el mercadeo de

sus productos. Acostumbrado como estaba a realizar estos recorridos y conocedor de los peligros de la zona, lo que menos esperaba Küenzel es que lo secuestraran en Silvia, pues de los municipios que visitaría ese día éste es el más tranquilo y el que tiene menos problemas de seguridad.

“Primero venía el carro con las esposas de los alemanes, que alcanzó a entrar en la ladrillera, pero la Ford Explorer en la que venían los de la GTZ, con Luis Alfonso Oliva, gerente de Corpotunía, no pudo entrar. Cuando estaban como a 30 metros los cerró violentamente una Toyota, de la que se bajaron seis hombres uniformados y con fusiles. Nosotros alcanzamos a correr hacia donde los habían parado pero los uniformados nos apuntaron y gritaron que no nos metiéramos. Luego vimos cómo bajaban al gerente de Corpotunía, después arrancaron

llevándose las dos camionetas”, le contó a SEMANA Efraín Muelas, uno de los 20 habitantes de Silvia que se quedó con las ganas de entrevistarse con los representantes alemanes.

Muelas se lamenta de lo ocurrido porque *“es que desde hace dos años que ellos vinieron por primera vez a Silvia es mucho lo que nosotros hemos aprendido y es grande la felicidad de que a uno lo apoye alguien en el trabajo de toda la vida”*. La Agencia de Cooperación Alemana para el Desarrollo es una institución que desde 1965 apoya programas de cooperación técnica en Colombia. A los departamentos del Cauca y Nariño ingresó hace más de cinco años para impulsar proyectos de desarrollo rural y artesanal. La agencia tiene focalizado su trabajo en dos zonas del departamento: la Bota Caucana, más exactamente el municipio de Piedemonte, y la cuenca del Alto Patía. En estas regiones la entidad ha financiado proyectos que en total suman 600 millones de dólares.

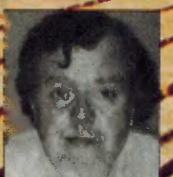
Como los caucanos, y en particular los indígenas, reconocen el valor y la importancia del trabajo de estos colaboradores internacionales, se levantaron como un solo hombre para rescatarlos. *“La solidaridad del de*



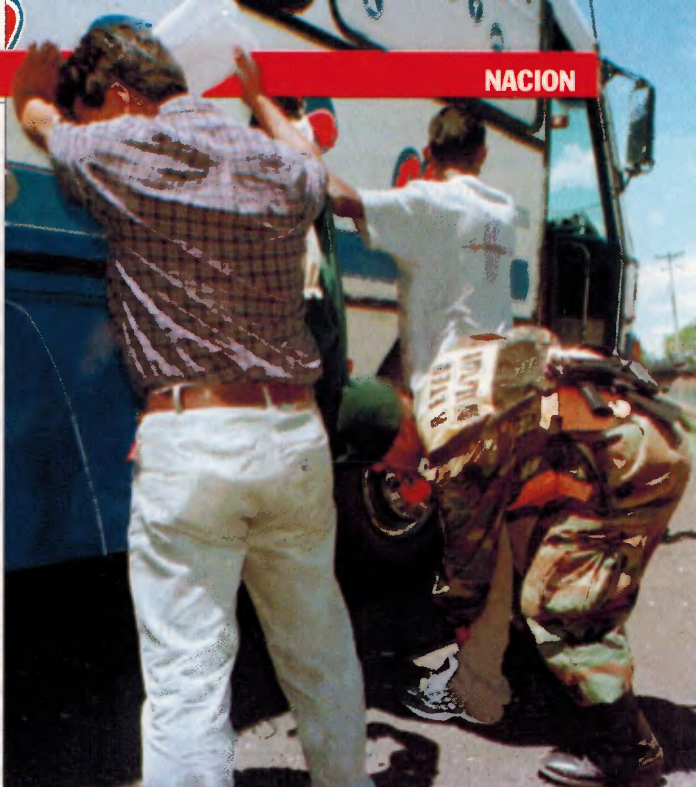
Rianer Bruchmann



Thomas Kuenzel



Ulrich Kuenzel



▲ Los ciudadanos alemanes fueron secuestrados cuando iban a visitar el proyecto Madener en el municipio de Silvia. Un plan destinado a unir a los ladrilleros y ceramistas de la zona para integrarlos a la cadena productiva y de mercadeo

▲ Aunque las autoridades militares patrullan la zona del secuestro, la verdadera presión sobre los guerrilleros la han ejercido los indígenas que llegaron hasta sus campamentos

partamento, y en especial de los pueblos indígenas, con los técnicos alemanes secuestrados ha sido permanente. Desde el jueves en la tarde estamos recorriendo cada rincón de esta zona para dar con el paradero de los secuestrados", dijo el gobernador Floro Tunubalá.

La embajada alemana ha sido muy cauta en sus declaraciones respecto a lo ocurrido pero ha sido clara al exigir la liberación incondicional e inmediata de sus ciudadanos. La semana pasada Geor Boomgarden, embajador especial del Ministerio de Relaciones Exteriores alemán y coordinador para Asuntos Latinoamericanos del mismo, regresó a Alemania después de haberse encargado personalmente del tema.

¿A QUE JUEGAN LAS FARC?

En un comienzo ningún grupo armado se adjudicó el secuestro. Sin embargo para los líderes de los cabildos indígenas de la zona oriental del

Cauca, repartidos en los municipios de Silvia, Totoró y Piendamó, los responsables del hecho no podían ser otros que guerrilleros de las Farc. Por eso en un comunicado le exigieron a este grupo la pronta liberación de los tres alemanes.

Ante el silencio que obtuvieron por respuesta Segundo Tombé, alcalde de Silvia, los gobernadores de tres resguardos indígenas, el director de Corpotunía y funcionarios de la Defensoría del Pueblo del Cauca formaron una comisión humanitaria y se trasladaron hasta el páramo de Mosoco. Sabían que allí estaba uno de los campamentos guerrilleros. "La primera vez que llegamos nos contestaron que ellos no sabían del secuestro y que averiguarían. La segunda vez que subimos el comandante del

campamento fue terminante al decir que ellos no los tenían y nos amenazó que si continuábamos molestando nos declaraba objetivo militar, sin embargo subimos una tercera vez pero habían abandonado el campamento", manifestó Tombé.

Esta huida sólo sirvió para reafirmar las sospechas que ya tenían las autoridades regionales. "Hemos cruzado varios comunicados con el frente Jacobo Arenas de las Farc, el grupo subversivo que tiene mayor presencia en toda la región, y ellos ni nos descartaron ni nos aceptaron el secuestro, por eso, en mi opinión, el que calla

El asunto es tan grave que el gobierno alemán envió a un embajador especial para manejarlo

otorga", dijo Tunubalá. Este silencio sólo complicó las cosas pues los indígenas sintieron que las Farc habían irrespetado la autonomía que ellos habían manifestado en el denomina-

do Documento de Jambaló. En consecuencia, la *nasa yup*, la guardia indígena, incrementó sus operaciones de búsqueda de los secuestrados. La *nasa yup* está conformada por 7.000 hombres, los cuales recorren por parejas o en grupos de hasta 10 el territorio de los resguardos para tratar de dar con el paradero de los alemanes. Estos guardias cívicos están desarmados y sólo llevan consigo un bastón o vara, el símbolo de autoridad de su pueblo. Su fortaleza reside en la convicción que manifiestan en sus creencias, en su extraordinaria capacidad de organización y en el conocimiento que tienen del territorio, lo cual les permite rastrear con facilidad los movimientos de las Farc.

Las razones que llevaron al grupo subversivo a secuestrar a los tres alemanes son un misterio. En el Cauca hay quienes piensan que con estos extranjeros en sus manos los guerrilleros buscan presionar al gobierno para que detenga las fumigaciones a los cultivos de amapola en el departamento. De ser cierto esto existen dos posibilidades. Que la medida haya sido ordenada desde el Caguán como parte de su lucha contra el Plan Colombia o que la haya tomado en for-

ma autónoma el frente Jacobo Arenas para frenar la erradicación que pone en peligro sus finanzas. En la región donde tuvieron lugar los hechos se rumora que el secuestro fue una acción ordenada por el comandante del frente, quien ahora tiene que responder ante su estado mayor por las consecuencias adversas que esta situación generó.

También es posible que las Farc se hayan llevado a los alemanes para presionar a los 200.000 indígenas que viven en los 91 cabildos del Cauca. Las relaciones entre el Comité Regional Indígena del Cauca (Cric), la entidad que los agrupa, y la guerrilla son bastante tensas desde marzo de 1999, cuando las autoridades indígenas firmaron el Documento de Jambaló.

Esta es una especie de carta de navegación y proyecto de vida de los pueblos autóctonos de ese departamento, en el que deciden con firmeza: "No aceptar grupos armados en nuestro proyecto político, ya que nuestra lucha es por una vida digna, en procu-

ra de ser mejores y aportar a la sociedad. Rechazar la intervención de grupos armados en nuestros territorios, pues entorpecen y aumentan los problemas de la comunidad".

Este deslinde de propósitos no lo entienden las Farc y tampoco les sirve a sus propósitos. Eso lo dejaron claro de dos maneras. Primero con un comunicado emitido en mayo en el que afirmaban: "Pero tampoco pertene-

cer a las minorías es patente para actuar en contra de los intereses populares". Luego en junio con el asesinato del líder indígena Cristóbal Secue, ex presidente del Cric.

La respuesta de las comunidades indígenas a las metra-

lletas de las Farc es un ejemplo para la sociedad colombiana. Es impresionante ver que uno de los grupos más vulnerables y marginados del país demuestra mayor coraje a la hora de resistir a los violentos y de hacer valer su trabajo y su libertad que muchos otros grupos con mayor poder y capacidad de movilización. Su reacción colectiva y solidaria frente al secuestro de los tres alemanes es dicente. ¿Qué pasaría en Colombia si tras cada secuestro decenas de ciudadanos se armaran de bastones de dignidad y salieran a rescatar a los secuestrados?

Con este último incidente las Farc siguen dando palos de ciego en el terreno político. Primero, porque insisten en saber más lo que el pueblo necesita que el propio pueblo y atacan a las personas que verdaderamente están ayudando al desarrollo social del pueblo. Segundo, porque siguen en el camino de ofender a la comunidad internacional —y sobre todo la europea—. Atacar ahora la cooperación de Alemania, uno de los países más críticos de la fumigación aérea, es abiertamente contradictorio a las posturas que las Farc dicen defender, y más grave aún, es un hecho más que pone en riesgo el apoyo de la comunidad internacional al proceso de paz colombiano, quizás el único logro de la negociación emprendida por el gobierno de Andrés Pastrana. ■

Ver el Documento de Jambaló en:

Semana.com

Aunque las Farc dicen no tener problemas con los indígenas, en junio asesinaron a uno de sus líderes

▼ El gobernador Floro Tunubalá y el presidente del Comité Regional Indígena del Cauca (Cric) Anatolio Quirá han denunciado a lo largo de este año las agresiones a las que han sido sometidos los 200.000 indígenas de ese departamento por los grupos armados al margen de la ley



Foto dpa

Kolumbianische Indios verpflegen sich noch einmal, bevor sie wieder auf die Suche nach den entführten Entwicklungshelfern gehen.

Den Entführten geht es den Umständen entsprechend

Der in Kolumbien verschleppte deutsche Entwicklungshelfer wird mit Medikamenten versorgt – Außenamt vermittelt

Montag, 30. Juli 2001

In der Entführung des deutschen Entwicklungshelfers Ulrich Künzel und zwei seiner Begleiter in Kolumbien gibt es nach knapp zwei Wochen des Bangens erstmals Zeichen der Entspannung.

Von Ulrich Achermann, Santiago de Chile

Der Beauftragte für Lateinamerikapolitik im Auswärtigen Amt, Georg Boomgard, hat in Kolumbien Gespräche über die Freilassung der drei entführten Deutschen aufgenommen. Bisher wurde aber nur bekannt, dass Boomgard sich mit Außenminister Guillermo Fernandez de Soto getroffen habe. Der Diplomat wird von Karl Gerhard, Dlig vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit begleitet.

Über das Schicksal des am 18. Juli in der Region Cauca mutmaßlich von linken Rebellen verschleppten 58-jährigen Entwicklungshelfers Ulrich Künzel, seines Bruders Thomas und des gemeinsamen Freundes Reiner Boomgard gab es aber immer noch keine weiteren Informationen. Nach Angaben der Behörden wollten die Rebellen der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC), der

größten und ältesten Rebellengruppe des Landes, mit der Entführung ein Ende der Giftsprinkaktionen der Regierung gegen illegale Koka- und Mohnfelder erpressen.

Weiter wurde bekannt, dass es über einen „indirekten humanitären Kanal“ gelungen sei, Künzel, der herzkrank ist, ein Medikament zukommen zu lassen. Zum Zustand der Geiseln sagte die Ministerialsprecherin in Berlin, dass es Ulrich Künzel, seinem Bruder Thomas und dem gemeinsamen Freund Reiner Boomgard den Umständen entsprechend gut gehe. Die drei sind letzten Mittwochs eine Autostunde von der Provinzhauptstadt Popayan in Südwestkolumbien von fünf bewaffneten Männern angehalten, überwältigt und entführt worden. Sie befanden sich im Quizgo-Indianerreservat auf einer Projektbesichtigung.

Die Anstrengungen, mit den zur linksgerichteten FARC-Guerilla gehörenden Entführern ins Gespräch zu kommen, sind beträchtlich. Außer den Indianern sind Abordnungen des internationalen Roten Kreuzes und des lokalen Menschenrechtsbeauftragten unterwegs. In Popayan, im Teilstaat Cauca, hält sich eine Delegation der Deutschen Botschaft auf. Gesicherte Informationen darüber, ob es

Gespräche gibt und wer mit wem verhandelt, liegen aber nicht vor. Möglicherweise pendeln Vertreter des Roten Kreuzes mit Nachrichten zwischen den Behörden und den Guerilleros hin und her, die sich mit den Geiseln offenbar ins stark zerklüftete Bergland zurückgezogen haben, wo es bis zu 4500 Meter hohe Vulkane gibt.

Indirekt machte die Führung der FARC-Guerilla klar, dass sie die Entführung der Deutschen sowie die Verschleppung eines Lokalpolitikers, der aus einem UN-Wagen gezerrt worden war, als Fehler betrachtet.

Am vergangenen Wochenende war die älteste und stärkste der Guerillabewegungen Kolumbiens nach heftigen Vorwürfen von Human Rights Watch politisch in die Öffentlichkeit gegangen und hatte trotz kaum ersichtlichen Friedenswillens und stockendem Dialog mit der Regierung erstmals einen Waffenstillstand ins Gespräch gebracht. In zwei Telefongesprächen mit der Provinzregierung in Popayan verknüpfte ein FARC-Sprecher die Freilassung der Deutschen mit der Einstellung der Vernichtung von Koka- und Mohnfeldern durch die Polizei. Die Streitkräfte haben sich bisher nicht in die Entführung eingeschaltet. Seit einem Jahrzehnt hat diese Gegend die

Rolle der alten Lieferantländer Peru und Bolivien übernommen: Coca, den Grundstoff zur Herstellung von Kokain, bauen die Kolumbianer nun selbst an.

Dabei überlagern sich zwei Interessenkonflikte. Mit dem Anbau und der Weiterverarbeitung von Coca finanziert die FARC-Guerilla den Löwenanteil ihrer Kriegskasse. Sie erpresst aber auch Schutzgelder von den Bauern. Auf der anderen Seite steht der Staat, der im Auftrag der US-Drogenbekämpfung ohne viel Federlesens Coca- und Mohnplantagen vernichtet. Das Nachsehen haben bekanntlich die Bauern, die dabei alles verlieren, was sie haben: Der aus Flugzeugen versprühte Clifosat-Regen verwandelt nicht nur Coca-Felder in bräunliche Landschaften, sondern auch Viehweiden, Acker und Gemüseplantagen.

Irgendwo zwischen diesen Polen operiert die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, für die Künzel tätig ist. Die Organisation will den Bauerngenossenschaften Alternativen anbieten, den Anbau von Kaffee und Tropenfrüchten vor allem. Aber aus freien Stücken verabschiedet sich niemand aus der Drogenwirtschaft. Alles, was legal angebaut wird, wirft nur einen Bruchteil der Preise ab.